V. Jahrgang 1968 Nummer 4

ZEITSCHRIFT FÜR DIE GESCHICHTE DER JUDEN

HERAUSGEGEBEN
VON
HUGO GOLD

ALAMENU
TEL AVIV ISRAEL

Zeitschrift für die Geschichte der Juden

Tel-Aviv, P.O.B. 3002, (Israel) V. Jahrgang 1968 No. 4

Erscheint vierteljährlich

AUS DEM INHALT:

Dr. B. Brilling (Münster):
Zur Geschichte der Juden von Teplitz im 18. Jahrhundert 167

Meir Färber (Tel-Aviv):
In Worms auf dem ältesten Judenfriedhof Europas 174

Robert Dán (Budapest):
Zwei Inhaltsverzeichnisse. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik / Zeitschrift für die Geschichte der Juden in der Tschechoslowakei 177

Prof. Kamillo Landmann (Stuttgart):
Sind die Juden die Erfinder des Alphabets? 203

Dr. S. Goldmann (Petach Tikwa):
Zur Geschichte der Juden Jemens 205

Literaturbeilage
mit Buchbesprechungen von **Zeev Barth, Dr. Hugo Gold, Prof. Dr. H. Sternberg und Prof. Dr. H. Zohn** 207

Salcia Landmann (St. Gallen):
Aus einem Essay über Prof. F. J. Beranek 225

*

Jeder Beitrag erscheint unter eigener Verantwortung des Verfassers. Für Manuskripte, die nicht im Einvernehmen mit der Redaktion eingesandt werden, wird keine rechtliche Haftung übernommen. / Es wird gebeten Manuskripte einseitig zu schreiben — erwünscht mit Schreibmaschine. / Eine Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung unverlangt eingesandter Bücher wird nicht übernommen.

Nachdruck nur mit ausdrücklicher vorheriger Genehmigung des Verlags und des Autors gestattet.

Redaktion und Verlag: Edition „OLAMENU" Tel-Aviv, P.O.B. 3002, Tel. 220025, ISRAEL

Herausgeber und Chefredakteur — HUGO GOLD, Tel-Aviv

Abonnement (nur ganzjährig) US $ 8.50, DM 34.—, ö.S. 250.—, IL 25.—

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2024

Dr. B. Brilling (Münster)

ZUR GESCHICHTE DER JUDEN VON TEPLITZ IM 18. JAHRHUNDERT [1]

(Rabbiner Nathan Utitz, 1678—1742) [2]

Als Nachfolger des 1716 verstorbenen Rabbiners Jakob ben Monisch Mannes Perlhefter [3] wurde um 1719 zum Rabbiner der grossen Gemeinde von Teplitz, die damals 53 Familien zählte, der nach seinem Geburtsort Wotitz (Utitz) [4] benannte Nathan ben Chajim Utitz gewählt. Er amtierte in Teplitz bis 1734 und ging von dort als Rabbiner nach Bamberg, wo er am 14. Oktober 1742 starb.[5]

Nathan Utitz, der aus einer böhmischen Landjudenfamilie stammte, war Sohn eines Rabbiners und gründete selbst eine Rabbinerdynastie, deren Mitglieder angesehene Rabbinate in Deutschland besetzten.

Sein vor 1678 verstorbener Grossvater, nach dem er benannt wurde, war Nathan (ben) Simon, der Steuereinnehmer in der Wotitzer Herrschaft um 1650 war [6], d.h. zu den führenden Mitgliedern der dortigen jüdischen Gemeinde gehörte. Zu seinen Söhnen, die 1650 bereits verheiratet waren bzw. nicht mehr im Hause ihres Vaters lebten, gehörten Moses (gest. 1731 in Prag) [7] und Chajim (gest. 1718, wohl in Wotitz). [8] Sowohl Moses als auch Chajim nahmen angesehene Stellungen innerhalb der böhmischen Judenheit ein. Moses ben Nathan gehörte zu den Prager Honoratioren, die in der Versammlung vom 27. Dez. 1712 David Oppenheim zum Leiter der Prager Jeschiwah (Rosch Methibtha) ernannten. [9] Sein Bruder Chajim ben Nathan war Rabbiner in Utitz [10] und gehörte zu den Vertretern der Judenschaft Böhmens, die am 9. Febr. 1713 auf der Versammlung zu Brandeis einen Beschluss fassten, wegen der besseren Organisierung des Jugendunterrichts den Prager Rabbiner David Oppenheim für 4 Jahre zum Landesrabbiner der 15 Kreise Böhmens zu wählen. [11] Nicht lange danach, ungefähr 1718 dürfte Chajim ben Nathan gestorben sein. [12]

Sein ca. 1680 zu Wotitz geborener Sohn Nathan [13], der nach seinem Herkunftsort Nathan Utitz bzw. Wotitz genannt wurde, nahm anscheinend erst nach dem Tode seines Vaters ein Rabbineramt an. Wo er vor seiner Wahl zum Teplitzer Rabbiner gelebt bzw. auf welchen Jeschiwoth (rabbinischen Lehranstalten) er seine rabbinische Gelehrsamkeit erworben hat, ist nicht bekannt. Wahrschein-

lich hat er nach dem Besuch einer Jeschiwa einen Beruf als Kaufmann in Wotitz oder einem anderen Orte ausgeübt. Durch seine Heirat mit seiner um 1690 in Teplitz gebürtigen Frau Gittel[14] dürfte er Beziehungen nach Teplitz angeknüpft haben, auf Grund deren er sich später um das Rabbinat von Teplitz bewarb und auch 1719 zum dortigen Rabbiner gewählt wurde. Über seine Familie ist folgendes bekannt: Er hatte mehrere Kinder, von denen einige bereits vor seiner Niederlassung in Teplitz geboren waren. Das älteste Kind war Riffka (Rebecka), geb. um 1708, gest. am 3. Elul (9. August) 1785 in Teplitz.[15] Sein erster Sohn, namens Wolf, geb. 1714, erhielt am 30. Dezember 1730 die Genehmigung der Teplitzer Herrschaft zur Heirat mit einer Prager Jüdin und zur Niederlassung in Teplitz.[16] Der zweite, 1716 geborene Sohn David starb 1742 in Prag.[17] 1718/9 wurde sein Sohn Joachim bzw. Chajim geboren, benannt nach seinem Grossvater.[17a] Nach 1720 wurde ihm (in Teplitz) noch eine Tochter, namens Bella, geboren, die am 11. Okt. 1767 zu Bamberg als erste Frau des Bamberger Rabbiners Tewele (David) Scheuer starb.[18] Dieser wurde 1749 Nachfolger seines Schwiegervaters Nathan Utitz im Rabbinat zu Bamberg und wurde 1768 (nach dem Tode seiner Frau Bella) als Rabbiner nach Mainz berufen, wo er am 30. Sept. 1782 starb.[19] Die rabbinische Tradition setzte sein 1753 geborener Sohn Herz Scheuer fort, der ein Enkel des Nathan Utitz und ein Sohn der Bella Utitz war. Er amtierte als Rabbiner in Mainz mit Unterbrechungen von 1799—1822 und übte also in der 4. Generation den Rabbinerberuf aus.[20]

II

Wenn auch bisher keine schriftstellerischen Zeugnisse von Nathan Utitz erhalten sind[21] so existieren doch aus der Zeit seiner Teplitzer Amtstätigkeit Urkunden, die sich mit dem Jugendunterricht befassen[22], über dessen Ausgestaltung im Jahre 1713 — unter Mitbeteiligung seines Vaters — Beschlüsse von der böhmischen Judenheit gefasst worden sind.[23] Diese Urkunden beziehen sich auf seine Tätigkeit bzw. Aufsicht über den Kinderunterricht, der allerdings nicht durch ihn, sondern durch sogenannte Präceptores (Melamdim) erteilt wurde. Diese Lehrer gehörten nicht zu den von der Herrschaft tolerierten zugelassenen Gemeindebeamten (s. Abschnitt III), sondern wurden von Fall zu Fall für kurze Zeit von der Gemeinde angestellt. Es handelte sich dabei gewöhnlich um ehemalige Talmud-Studenten, die ihre Nahrung durch Unterrichtserteilung suchten.[24] Zum Teil waren sie verheiratet, hatten aber ihre Familien in ihren Heimatorten gelassen[25], um keine Schwierigkeiten bei der Anstellung zu haben, da die jüdischen Gemeinden es vorzogen, unverheiratete bzw. solche ohne Familienanhang als Lehrer anzustellen, zumal die Behörden ihre Genehmigung von dieser Bedingung abhängig machten. Da das Gehalt der Lehrer

sehr gering war und sie deshalb auch kein grosses Ansehen genossen, wechselten sie naturgemäss sehr oft, sobald sich ihnen eine neue, besser bezahlte Stelle bot.

Bei der Einstellung solcher Lehrer, die hauptsächlich für den Unterricht der Kinder unbemittelter Eltern verwendet wurden, musste die Genehmigung hierfür seitens der Herrschaften eingeholt werden. Wie sich aus den beiden hier gebrachten Urkunden aus dem Jahre 1728 ergibt, hatte der Rabbiner die Oberaufsicht über den Unterricht und musste auch die Anträge betreffs der Lehrer bei der Herrschaft stellen. Diese Anträge waren schon deshalb erforderlich, weil ein herrschaftlicher Befehl bestand, dass die dortige „jüdische Schutzgemeinde" keine fremden Juden ohne Bewilligung der Herrschaft aufnehmen dürfe.

Im Juli 1728 bat der Rabbiner Nathan Utitz die gräfliche Herrschaft von Teplitz um die Genehmigung, einen oder zwei auswärtige Lehrer zur Belehrung der jüdischen Jugend einstellen zu dürfen, da es ihm infolge anderweitiger Inanspruchnahme unmöglich wäre, die Kinder selbst zu unterrichten. Darauf erfolgte am 24. Juli 1728 eine gräfliche Resolution, er möge einen Lehrer, jedoch ohne Weib und Kind, vorschlagen und um die Bewilligung für seinen Aufenthalt bitten. Nun reichte der Rabbiner eine Eingabe ein, mit der Bitte, zwei jüdische, auswärtige unverheiratete Lehrer, deren Namen er angab, aufnehmen zu dürfen. Die Herrschaft erteilte am 26. August 1728 in ihrem Bescheid die Erlaubnis, einen der beiden vom Rabbiner vorgeschlagenen Juden, namens Joseph Getschel, gegen Erlegung des gewöhnlichen Schutzgeldes für die Zeit seines Aufenthaltes als Kinderlehrer anzunehmen. Allerdings erging damit zugleich ein herrschaftlicher Befehl, dass die jüdische Gemeinde ihre Kinder so ausbilden lasse, dass eins der Kinder später selbst als Lehrer tätig sein könne, damit man nicht mehr auf den Dienst fremder Lehrer angewiesen sei.

Nachstehend der Text der beiden auf den Unterricht bezüglich Urkunden aus dem Jahre 1728, entnommen aus den sogenannten Dekretenbüchern der Teplitzer Herrschaft.

1.

1728, Juli 24.

Nathan Wotitz, Jüdischer Rabiener allhier, thuet gehorsambst bitten umb gnedige obrigkeitliche Bewilligung, womit ein — oder zwey frembde jüdische Praeceptores gehalten werden dörfften.

Ihro Gräfl. Ex. Tit. haben an heut. Dato gnedig zu resolviren geruhet, dem Supplicanten gegenwärthiges memoriale zu restituiren mit bedeuten, dass er einen der zwey (doch ohne Weib und Kindern) wohl verhaltene Juden vor Praeceptores,

deren er zur Instruirung der jüdischen Jugend unumgänglich vonnöthen zu haben vorgibt, memorialiter vorschlage und darinnen fernerhin umb die hohe gnädige Bewilligung gehorsabst einkomme, dass sie allhier gelitten werden und die jüdische Jugend mit instruiren helfen.

Teplitz, den 24. Juli 1728.

2.

1728, August 26.

Nathan Wotitz bringet beschwersamb vor, samb ihnen unmöglich währe, die Judenkinder nach den mosaischen Gesätzen zu instruiren, und solchem nach einige jüdische Praeceptores zu halten vonnöthen seyn. Bittet dannenhero umb gnädige Bewilligung, worin derselbe zwey jüdische fremde doch unverheyrathete Praeceptores aufnehmen möge und könne.

Entscheid :

Dem supplicirenden jüdischen Rabbiner Nathan Wotitz thue hiermit zum Bescheid ertheilen, dass nachdem vorlängst eine Befehlich dahin ergangen ist, womit meine jüdische Schutzgemeinde keinen frembdten Juden unter was einem Vorwandt es immer sein möge undt könne, ohne mein oder meines Vorgesetzten Amtsbewilligung auffhalten solle, mithin denn auch bei sothanem meinem Befehlich respectu denen anverlangenden jüdischen Praeceptores forthin zu verbleiben beschlossen habe, wie ihme Rabb. solches wohl bekandt ist, nichts destoweniger auff sein demüttiges = inständiges Bitten und gethaner Vorstellung dermahlen dahin bewilliget, womit selbte, aus zwei vorgeschlagenen Juden den Joseph Getschel (?) vor einen jüdischen Kinder Praeceptor, (jedoch gegen Erlegung des gewöhnlichen Schutzgeldes, indehme er zeit seines allhierseins meines obrigkeitl. Schutzes theilhaftig wird) halten möchte und könnte. Mit diesem befehl ich, die jüdische Gemeinde möchte bedacht sein, ihre Kinder instruieren zu lassen, auff dass sie ins künftige die jüdische Jugendt selbst instruieren und sothanen Präceptor Dienst versehen könnte.

Decretum Teplitz

III

Ausser dem Rabbiner Nathan Utitz/Wotitz gab es 1720[26] in der Teplitzer Judengemeinde noch drei weitere Gemeindebeamte, nämlich einen „Schulklepper", einen Schulsinger und einen Gemeindediener. Von diesen Beamten wohnten der Rabbiner, der Schulklepper und der Gemeindediener im Gemeindehaus, während der Schulsinger in einem eigenen Häuschen wohnte, wie das Verzeichnis ausweist, in dem die Gemeindebamten am Schluss unter Nr. 49, 50, 52 und 53 aufgeführt werden.

Nr. 49 — Nathan Wottitz, alt 40 Jahr, gebürtig von Wottitz, Rabiner, hat wöchentl. von der jüdischen Gemeinde 2 fl. Lohn, wohnet alhier ein halbes Jahr in dem jüdischen Gemeinhaus, giebt jährl. der Herrschaft Schutzgeld 10 fl. sein Weib Güttel, alt 30 Jahr, gebürtig von Teplitz, hatt 3 Söhne:

der erste Wolff — 6 Jahr,
der andere David — 4 Jahr,
der 3 te Joachim — 1½ Jahr,
und 1 Tochter Riffka — 12 Jahr.

Nr. 50 — Lewel Israel[27], alt 60 Jahr, gebürttig von Libochowitz, Schulklepper[28], hatt jährlich Lohn von der Gemeinde 40 fl., er ist allhier wohnhafft 10 Jahr in dem jüd. Gemeindehaus. Seine Frau Riffke, alt 50 Jahr, (Geburtsort fehlt) hat zwei Söhne:

Fichter (= Avigdor) — 21 Jahr,
Jacob — 19 Jahr.

Nr. 52 — Löwel Lan[29], alt 44 Jahr, gebürttig von Töplitz, ist Schulsinger[30], hat wöchentl. 1 fl. Besoldung, (hat ein) eigenes Häusel, seine Voreltern sindt beständig alhier wohnhafft gewesen.

Seine Frau Riffke, alt 40 Jahr, gebürttig von Töplitz, hatt 3 Söhne:

Cain (= Chajim) — 14 Jahr,
Hitzig Ber — 8 Jahr,
Joachim — 6 Jahr,
und 1 Tochter Feile — 1½ Jahr,

Nr. 53 — Joachim Jacob, alt 26 Jahr, gebürttig von Töplitz, ist jüdischer Gemeindiener, hat jährl. von der Gemeinde Lohn 30 fl., lauffet auch Bothenweise, kann sich schwerlich ernähren von seinem Lohn; hatt ein[en] Vater: Jacob Joachim, alt 82 Jahre, lebet mühselig und wohnen beyde in dem jüdischen Gemeinhaus.

Seine Frau Tränel, alt 23 Jahr, gebürttig von Libochowitz hatt 1 Tochter Sarel 3/4 Jahr.

Aus diesen Angaben über die Beamten der Teplitzer jüdischen Gemeinde ergibt sich folgendes: Der Rabbiner erhielt wöchentlich 2 fl., d.h. jährlich 104 fl. Allerdings traten dazu noch Einnahmen aus der Richtertätigkeit und aus dem Anteil bei den Hochzeitsgebühren, die die Gemeinde erhob. Er selbst dürfte auch vermögend gewesen sein, da er der Herrschaft 10 fl. Schutzgeld jährlich zu erlegen hatte.

Der Schulsinger erhielt wöchentlich 1 fl., d.h. 52 fl. jährlich (die Hä,lfte des Rabbinergehalts), der Schulklepper erhielt 40 fl. jährlich und der Gemeindediener 30 fl. von der Gemeinde, neben

den Einnahmen, die er als Bote hatte. Es ist anzunehmen, dass auch die anderen Beamten sich von ihren Gehältern nicht ernähren konnten und auf Nebeneinnahmen angewiesen waren. Aus den Hochzeitsabgaben an die Gemeinde wurden z.B. Gelder an den Rabbiner, den Schulsinger und den Gemeindediener verteilt. [31]

ANMERKUNGEN

1 Über die Geschichte der Juden in Teplitz s. die beiden Arbeiten des letzten, in Israel verstorbenen Rabbiners von Teplitz-Schönau, Dr. Friedrich Weihs: 1. die 1932 in Brünn-Prag anlässlich des 50-jährigen Tempeljubiläums erschienene Arbeit „Aus Geschichte und Leben der Teplitzer Judengemeinde (1782—1932)" (= Weihs I) und 2. „Die Geschichte der Juden in Teplitz", gebracht in dem von H. Gold 1934 (Brünn-Prag) herausgegebenen Sammelwerk „Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart" (S. 646—674). (= Weihs II.)

2 Über die ersten Rabbiner in Teplitz s. B. Brilling in der „Zeitschrift für die Geschichte der Juden in der CSR" V, 1938, H. 1, S. 23—27 (Zur Geschichte des Teplitzer Rabbinats im 17. Jahrhundert).

3 B. Wachstein dürfte mit seiner Vermutung (in: „Die Inschriften des alten Judenfriedhofes in Wien", II (1917), S. 407—8, Nr. 937) recht haben, dass der bei Weihs I, S. 10—11 (= Weihs II, S. 648) erwähnte Jacob ben Mannes Dajan mit dem Teplitzer Rabbiner Jacob Perlhefter identisch ist, dessen Sohn Joseph Teplitz am 11. Febr. 1759 in Wien verstorben ist.

4 Der Ort Wotitz in Böhmen wurde von den Juden Utitz genannt.

5 s. A. Eckstein: Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstbistum Bamberg (Bamberg 1898), S. 170—71.

6 Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der CSR, IX, 1938, S. 262—63. Dort werden 5 Kinder des Nathan Simon und seiner Frau Rosina aufgeführt, nämlich die 1650 noch unverheirateten Kinder Simon, Philipp und Marianne, sowie der verheiratete Sohn Löbel und die an Elias Backofen verheiratete Tochter Salomena (?) nebst ihren Familien. Die beiden Söhne Moses und Chajim sind hier nicht genannt, weil sie damals nicht mehr in Wotitz lebten.

7 s. S. Hock und D. Kaufmann: Die Familien Prag's (Pressburg 1892) S. 4, Nr. 3480.

8 Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass sein gleichnamiger Enkel ungefähr 1718/19 geboren wurde.

9 Jahrbuch der Gesellschaft ..... VII, 1935, S. 450.

10 Auf der Grabinschrift seiner 1738 in Prag verstorbenen Tochter Esther, die mit Löb aus Tabor verheiratet war, ist angegeben, dass ihr Vater Ab beth Din, d.h. Rabbiner von Wotitz war; s. Hock-Kaufmann, S. 4, Nr. 10 691.

11 Jahrbuch der Gesellschaft ..... a.a.O., S. 456.

12 s.o. Anm. 8.

13 In der Liste der Teplitzer Juden vom Jahre 1720 wird er als 40-jähriger aufgeführt

14 In dieser Liste wird seine Frau Gittel als 30-jährige bezeichnet; sie starb 1739 in Bamberg; s. Bamberger Grabstein-Liste Nr. 47.

15 Weihs I, S. 11 (= Weihs II, S. 648).

16 Nach den Dekretenbüchern der Teplitzer Standesherrschaft, die ich bei meinen Besuchen in Teplitz vor dem 2. Weltkrieg mit Genehmigung des Fürsten von Clary-Aldringen benutzen durfte.

17 Hock-Kaufmann, S. 4, Nr. 10296.

17a Die am 14 Adar II 1761 in Bamberg verstorbene Golde Sara, Tochter des Chajim Utitz, dürfte wohl seine Tochter gewesen sein.

18 A. Eckstein a.a.O., S. 170—71; s. ferner L. Löwenstein: Geschichte der Juden in der Kurpfalz (Frankfurt a.M. 1895), S. 264, Anm. 3, sowie L. Löwenstein im Jahrbuch d. jüd. lit. Ges. III (Frankfurt/Main 1905), S. 231—33.

19 Löwenstein a.a.O.

20 Gestorben 10. Okt. 1822; Löwenstein a.a.O., S. 235—39. Das Rabbinat in Mainz übte er mit Unterbrechungen aus. Zwischen 1810 und 1814 amtierte er dort nicht als Rabbiner. Aus seiner Ehe mit Perl, Tochter des Samuel Lucka aus Prag, stammte eine Tochter Bella, Ehefrau des Jonas Bondi aus Dresden. Sein Sohn war Samuel Bondi, Mitbegründer der Israelit. Religionsgesellschaft in Mainz. Die literarischen Werke des Herz Scheuer sind a.a.O., S. 238—39 verzeichnet.

21 Weder bei Weihs noch bei Eckstein sind Angaben über seine literarische Tätigkeit zu finden. Bei Eckstein heisst es S. 170: „Über denselben ist nichts Näheres bekannt."

22 Diese Urkunden habe ich aus den oben in Anm. 16 erwähnten Dekretenbüchern der Teplitzer Standesherrschaft abgeschrieben.

23 s.o. Anm. 11.

24 s. dazu die hebräische Arbeit von Mordechai Eliav: Jewish Education in Germany in the Period of Enlightenment and Emancipation (Jerusalem 1960), S. 168—69 — betreffs der Vor- und Ausbildung der jüdischen Kinderlehrer.

25 In der Liste der Glogauer Juden vom Jahre 1722 sind zuletzt 15 in Glogau befindliche Familien aufgezählt, deren Ernährer „auf etliche Jahre ins Reich und Deutschland verreiset, umb allda durch jüdische praecepturen und informationes einiges Geldt zu verdienen"; s. auch M. Brann, Geschichte der Juden in Schlesien, H. 6 (Breslau 1917), S. 237.

26 Nach der Teplitzer Judenliste vom Jahre 1720, die ich gelegentlich zu veröffentlichen gedenke.

27 Löbel Israel wird als jüdischer Beglaubigter (Gemeindenotar) auch in einer Urkunde vom 27. Nov. 1732 erwähnt; s. Paul Wanie, Geschichte der Juden von Teplitz (Kaaden 1925), S. 12.

28 Der Schulklopfer vertrat in den jüdischen Gemeinden die Stelle des Glöckners und rief durch sein Klopfen an den Türen (anstelle des Glockenläutens) die Gläubigen zum Gebet; s. dazu S. W. Baron, The Jewish Community (Philadelphia) 1942) II, S. 106 u. 117; III, S. 137, Anm. 57.

29 Vielleicht ist hier zu lesen „Laun". Dieses war der Name eines Rabbiners, der 1655 in Teplitz amtierte; s. meine in Anm. 2 erwähnte Arbeit.

30 „Löwel, Schulsinger und Beglaubter" der Gemeinde wird zusammen mit dem Rabbiner Nathan Utitz in einer Urkunde vom 9. Januar 1720 erwähnt; s. Wanie a.a.O.

31 Über die Gehälter und Einnahmen der Gemeindebeamten (zu denen die Kinderlehrer nicht zählten), s. Baron a.a.O., II, S. 117 ff.

Meir Faerber (Tel-Aviv)

IN WORMS AUF DEM ÄLTESTEN JUDENFRIEDHOF EUROPAS

Die Wormser Juden gaben ihrem Guten Ort den Namen „Heiliger Sand" oder auch „Das kleine Jerusalem", denn Sand aus dem Heiligen Lande soll hier aufgeschüttet worden sein, um die tiefe Verbundenheit mit dem Lande der Väter zu symbolisieren und damit die Toten in heiliger Erde ruhen. Hier liegen im unteren Teile des Friedhofes, der aus einem grossen dreieckigen Areal besteht, berühmte Rabbiner, Märtyrer und edle Menschen aus neun Jahrhunderten. Es ist eine denkwürdige Stätte für die Juden aus aller Welt, der älteste Judenfriedhof Europas. Das erste Grab, eines gewissen Jakob, stammt aus dem Jahre 1076. Die hebräischen Inschriften der meisten Gräber sind noch gut lesbar und auf diesem Steine kann man entziffern: „Dies ist das Grabmal des Jakob, der unverheiratet gestorben ist im Jahre 837 (d.h. 1076/77). Seine Seele ruhe im Bündel des Lebens".

An der Westseite auf einem langen, ungefähr rechteckigen Gräberfeld, das höher gelegen ist und sich die Bahnlinie Ludwigshafen-Mainz entlangzieht, befindet sich der neuere Teil des Friedhofes, der vom 18. Jahrhundert bis 1911 als Beerdigungsstätte diente. Im alten, unteren Teil, der auch das Rabbinertal genannt wird, befinden sich über tausend Gräber und auf dem oberen, jüngeren Teil ebenfalls tausend. So liegen hier über zweitausend Mitglieder der ältesten Judengemeinde Europas, von der die Legende behauptet, sie habe schon im ersten vorchristlichen Jahrhundert bestanden, so dass die damaligen Wormser Juden nach christlicher Überlieferung an der Kreuzigung Jesu nicht als Mitschuldige betrachtet werden können.

Viele Sagen ranken sich um diesen Friedhof, aber nicht weniger interessant sind manche historische Tatsachen, von denen diese altehrwürdigen Steine erzählen. Hier haben wir im „Rabbinertal" zwei einander benachbarte Gräber vor uns, das des Rabbi Meir von Rothenburg und das des Alexander ben Salomo Wimpfen, beide aus dem Jahre 1307, obwohl Rabbi Meir bereits 1293 gestorben ist. Sein Leben und die Umstände seines Todes bilden eine ebenso spannende wie tragische Geschichte:

Der in Worms geborene Rabbi Meir ben Baruch aus Rothenburg war in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als geistiges

Oberhaupt der bedeutenden Gemeinden Speyer, Worms und Mainz, die nach den hebräischen Anfangsbuchstaben kurz „Schum" genannt wurden, anerkannt. Wegen der Bedrückungen, Diskriminierungen und Verfolgungen, unter denen die Juden zu leiden hatten, und aus Zionssehnsucht fasste er den mutigen Beschluss, ins Heilige Land auszuwandern, obwohl die Juden gleichsam als Leibeigene des Herrschers galten, so dass ihre Bewegungsfreiheit stark beschränkt war. Auf seiner beschwerlichen Reise war er bereits bis in die Lombardei gelangt, da wurde er von einem getauften Juden erkannt, der im Dienste des Bischofs von Basel stand und ihn seinem Herrn verriet. Der Bischof veranlasste den Grafen Mainhard von Görz, Rabbi Meir festzunehmen und ihn dem Kaiser auszuliefern. Kaiser Rudolf von Habsburg hielt den Rabbi ab 19. Juni 1286 zuerst in der Wasserburg des Mainzer Erzbischofs und dann im Schloss Ensisheim im Elsass in Gefangenschaft. Der Kaiser befürchtete, dass nach Auswanderung des berühmten Rabbiners auch viele andere Juden ins Heilige Land ziehen würden — und das hätte die kaiserlichen Einnahmen empfindlich verringert, denn die Juden waren ein gutes Erpressungs- und Ausbeutungsobjekt.

Kaiser Rudolf verlangte für die Freilassung Rabbi Meirs ein Lösegeld. Die deutschen Juden boten 23.000 Mark, aber als Rabbi Meir dies erfuhr, verbot er seinen Freunden unter Androhung des Bannes, das Lösegeld zu zahlen, denn er musste befürchten, dass der Kaiser bei Erfolg dieser Intrige auch andere Rabbiner gefangennehmen könnte, um deren Gemeinden zu erpressen. So blieb Rabbi Meir sieben Jahre bis zu seinem Tode in Gefangenschaft. Als er am 27. April 1293 starb, verweigerte der Kaiser die Auslieferung der Leiche, bis ein hohes Lösegeld für sie entrichtet würde. Es dauerte vierzehn Jahre bis die Freigabe der Leiche gelang. Im Jahre 1307 wandte der Frankfurter Kaufmann Alexander ben Salomo Wimpfen sein ganzes Vermögen dazu auf, die Leiche des„Maharam" loszukaufen und sie nach Worms zu überführen. Als Wimpfen am Jom Kippur des Jahres 1307 starb, wurde ihm sein einziger Wunsch erfüllt: er wurde neben dem Grabe des Rabbi Meir von Rothenburg beigesetzt. —

Während fast alle Grabsteine im „Rabbinertal" der Synagoge zugewendet sind, blickt ein Grabstein in östlicher Richtung. Es ist das Grabmal des Rabbi Jakob Molin, der auch der Maharil genannt wird. Seinem Wunsche entsprechend wurden rings um sein Grab vier Ellen freigelassen. Der Maharil war Rabbiner in Mainz, Talmudkommentator, Autor historischer und halachischer Werke und ein berühmter Prediger. Ihn hatte die Zionssehnsucht veranlasst, entgegen dem Wormser Brauch zu verlangen, dass sein Grab und sein Grabmal nach Jerusalem zu ausgerichtet werden sollen. So haben viele dieser Steine ihre Geschichte.

Der „Heilige Sand" macht einen einmaligen Eindruck. Ungleich anderen Friedhöfen sind hier die Gräber nicht reihenweise geord-

net, sondern scheinbar planlos eines hier, eines dort, manche gruppen- oder paarweise. Viele Grabsteine sind im Laufe der Jahrhunderte zum Teil in die Erde eingesunken, neigen sich hierhin oder dorthin. Kein Gärtner störte die Ruhe. Ungepflegtes Gras wächst auf dem Gräberfeld, stellenweise von Büschen und Sträuchern, an manchen Stellen von Baumgruppen überragt. Den Besucher überwältigt ein Eindruck von Zeitlosigkeit, als wären hier die Jahrhunderte stillgestanden.

In eine Wand des Friedhofes wurde eine grössere Zahl von Grabsteinen derart eingemauert, dass sie leicht lesbar sind. Sie waren umgefallen, umhergelegen und man konnte eines Tages nicht mehr feststellen, wo sich die Gräber, zu denen sie gehörten, befinden. Manche betrachten als eines der Wunder dieses Friedhofes, dass er vor dem Vandalismus der Nazihorden bewahrt blieb und die Schrekkenszeit unversehrt überlebt hat. Die Behauptung phantasieloser und trockener Formalisten, die Zerstörung dieses Friedhofs in der Nazizeit sei einfach durch die Tatsache verhindert worden, dass der Friedhof unter Denkmalschutz stand, wird den Tatsachen nicht gerecht, denn auf dem alten Friedhof zündeten Nazis den Dachstuhl des Leichenhauses an, aber das Feuer breitete sich nicht aus, obwohl es nicht gelöscht wurde. Auch die Kristallnacht entsprach keinem Gesetz, und Gesetzlosigkeit bildete für Nazis nie ein Hindernis, jüdische Kulturwerte oder das Leben und das Vermögen von Juden zu zerstören. So wurde die Raschi-Synagoge 1938 gebrandschatzt, aber selbst der neue Friedhof in Worms, der ja nicht unter Denkmalschutz stand, wurde von den Nazis nicht beschädigt.

Robert Dán (Budapest)

ZWEI INHALTSVERZEICHNISSE

I

Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik

II

Zeitschrift für die Geschichte der Juden in der Tschechoslowakei

Eine systematische, bibliographische Übersicht der tschechisch-jüdischen Literatur — wie sie in anderen europäischen Ländern durchgeführt wurde — ist nach 1945 zu einer besonders dringenden wissenschaftlichen Aufgabe geworden. Die massenhafte Zerstörung der Bücher und Zeitschriften hat auch die Materialien nicht verschont, die auf diesem Gebiete seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden sind.

In der bibliographischen Literatur stehen im allgemeinen, auch hinsichtlich der tschechisch-jüdischen Geschichte, sehr wenig Inhaltsangaben von Zeitschriften zur Verfügung. O. Muneles hat zur Bibliographie des Prager Judentums das Material von 208 periodischen Veröffentlichungen erfasst [1], unter welchen deutsche, österreichische, israelische, ungarische, amerikanische etc. Ausgaben in hoher Zahl vorkommen. Dieser Umstand zeigt, dass man in der jüdischen Zeitschriftenliteratur keine scharfe Scheidungslinie ziehen kann, und zur Bearbeitung der einzelnen Themen beinahe die gesamte Literatur überblickt werden muss. In dieser Zeitschrift wurden bereits Inhaltsangaben jüd. Zeitschriften, ihre Bedeutung und die diesbezüglichen Aufgaben erörtert. [2] Diesmal wollen wir die Benützung zwei weiterer geschichtswissenschaftlicher periodischer Veröffentlichungen erleichtern.

Die tschechisch-jüdische Geschichtswissenschaft, bzw. ihre Hilfswissenschaften — Bibliographie und Druckgeschichte — können auf eine mehr als hundertjährige Vergangenheit zurückblicken. L. Zunz begann 1845 die Geschichte der Prager Druckerei zu bearbeiten [3], und ihm folgend liefern Spezialuntersuchungen und lokale Bibliographien bis heute neues Material. Ein selbständiges Verzeichnis zur Literatur der tschechoslowakischen Druckgeschichte wurde

nicht zusammengestellt. Einen Teil der einschlägigen Literatur hat A. Freimann bearbeitet. [4]

Den ersten Schritt auf bibliographischem Gebiete hat noch im Jahre 1856 S. Hock getan [5], der die Inschriften des Prager jüdischen Friedhofes zusammenstellte. Die durch D. Kaufmann erweiterte zweite Auflage hat auch die Sekundärliteratur verzeichnet. [6] Max M. Stein hat die Biographien mährischer und böhmischer Rabbiner und Gelehrten in mehreren Folgen veröffentlicht. [7] Als biographische Quellen können noch die von H. Gold herausgegebenen böhmischen, mährischen [8] und Pressburger [9] Arbeiten bzw. das zweibändige Werk Bondy-Dworskys aus dem Jahre 1906 [10] betrachtet werden.

In der Reihe der geschichtswissenschaftlichen Bibliographien informiert uns die Serie *„Dejiny Zidu"* 1913—1941, die aus der kumulativen allgemeinen tschechischen Bibliographie für Geschichtswissenschaft, über die jüdische Literatur entstand. [11] Nach dem Zweiten Weltkrieg gab G. Kisch eine gute Übersicht in Bezug auf Böhmen in seinem Werk „In Search of Freedom" über die Forschung von 5 Jahrhunderten. [12] Die bereits erwähnte Arbeit O. Muneles' betont zwar sehr die geschichtswissenschaftliche Literatur, berücksichtigt aber nur Materialien, die mit seinem Thema in engem Zusammenhang stehen.

Es ist allgemein bekannt, dass der Schwerpunkt der geschichtswissenschaftlichen Literatur von den Monographien auf Zeitschriftenartikel verlegt wurde. Auf dem Gebiete der Tschechoslowakei vertraten neben anderen wichtigen periodischen Veröffentlichungen die unten bearbeiteten Organe das höchste Niveau in der Erforschung der tschechisch-jüdischen Vergangenheit. Der erste Jahrgang des Jahrbuchs ist 1929 mit der materiellen Unterstützung des Bnei Brith erschienen. Der Chefredakteur war S. Steinherz; im Redaktionsausschuss sassen noch J. Bergl., A. Engel, G. Kisch, S. Lieben, B. Mandl. Von 1933 an nahm auch J. Prokes an der Arbeit teil. Das Jahrbuch brachte in erster Linie längere Aufsätze, nicht selten recht umfangreiche Studien von mehreren hundert Seiten. Zielgemäss ging es nicht über den Rahmen der tschechisch-jüdischen Geschichte hinaus, obwohl es Schriften gab, die wegen des Charakters der jüdischen Geschichte auch gemeinsame Aspekte der Nachbarländer berührt haben. Zwischen 1929 und 1938 sind neun Jahrgänge einheitlicher Aufmachung erschienen.

Die geschichtswissenschaftliche Zeitschriftenliteratur hat in diesen Jahren die von Hugo Gold redigierte „Zeitschrift für die Geschichte der Juden in der Tschechoslowakei" auf internationalem Niveau vertreten. Die vom „Jüdischen Buch- und Kunstverlag" herausgegebene Zeitschrift hat das Ergebnis der Forschung in jährlich vier Heften mitgeteilt. Ihr wissenschaftliches Interesse hat sich demgemäss auf ein weiteres Gebiet erstreckt als das des Jahrbuches.

Ausser der allgemeinen tschechisch-jüdischen Geschichte hat sie auch kultur- und familiengeschichtlichen Studien Raum geboten, wodurch sie in dieser Hinsicht eine Quelle zur Erforschung der allgemeinen europäischen jüdischen Geschichte wurde. Die Zeitschrift ist von 1930 bis Anfang 1934 ununterbrochen erschienen. Im Jahre 1934 wurde nur ein Heft mit der Bezeichnung IV/1 gedruckt. Nach einigen Jahren, 1938, liess sie wiederum von sich als V. Jahrgang hören, bevor sie von der Flut der Nazizeit endgültig fortgeschwemmt wurde.

Die Struktur der vereinigten Inhaltsangaben ist jenen gleich, die in der „Zeitschrift für die Geschichte der Juden" bereits früher erschienen sind.[13] Im ersten Teil folgt das Alphabet der Autorennamen mit dem entsprechenden Titel und den bibliographischen Daten. Danach folgt ein Stichwortverzeichnis, das den Inhalt, die Personen- und Ortsnamen miteinander, bzw. mit den Jahreszahlen vergleicht. Die chronologische Tafel stützt sich auf eine Analyse der Artikel, indem sie sämtliche chronologische Aspekte des vom jeweiligen Aufsatz behandelten Themas verzeichnet. Zum Schluss steht ein Verzeichnis der Landkarten und Lichtbilder.

ANMERKUNGEN

1 Muneles, Otto: Bibliographical Survey of Jewish Prague. Prague, 1952. pp. 553—558.
2 Zeitschrift für die Geschichte der Juden. V. 1968. No. 1. pp. 27—28.
3 Zunz, Leopold: Zur Geschichte und Literatur. I. Berlin, 1845. pp. 261—268, 268—303.
4 Freimann, Aron: A Gazetter of Hebrew Printing. New York, 1946, 86 p.
5 Lieben, Koppelmann Gal-Ed. Grabsteinschriften des Prager isr. alten Friedhofs mit biographischen Notizen von Simon Hock. Prag, 1856, 1—71 p.
6 Hock, S.: Die Familien Prags. Nach den Epitaphien des alten jüdischen Friedhofes in Prag. Hrsg. mit Anmerkungen D. Kaufmann. Pressburg, 1892.
7 Beiträge zur Biographie der mährischen Rabbiner. — Jahrbuch des traditionstreuen Rabbiner-Verbandes in der Slovakei. 1923. pp. 84—102; 1925—1926. pp. 15—21.
7a. Gold, Hugo: Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart, Brünn, 1934.
8 Gold, Hugo: Die Juden und Judengemeinden Mährens in Vergangenheit und Gegenwart. Brünn, 1929.
9 Gold, Hugo: Die Juden und Judengemeinde Bratislava in Vergangenheit und Gegenwart. Brünn, 1932.
10 Dworsky, F. und Bondy: Zur Geschichte der Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien 906—1620. Prag, 1906.
11 Dejiny Zidu — Bibliografia ceske historie za leta 1936—1951, Praha.
12 Kisch, Guido: In Search of Freedom. A history of American Jews from Czechoslovakia. London, 1949. 331—365.
13 Judaica. 1934—1937. ZfdGdJ. IV. 1967. No. 1. pp. 40—54; Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland 1929—1937. ZfdGdJ. V. 1968. No. 1, pp. 27—49.

AUTOREN

1. Adler, Simon: Aus den Judizialakten des XVIII. Jahrh. Bilder aus dem täglichen Leben der Juden in Prag. Jahrb. VIII. 1936. pp. 411—421.
2. Adler, Simon: Das älteste Judicial-Protokoll des jüdischen Gemeinde-Archives in Prag (1682). Jahrb. III. 1931. pp. 217—256.
3. Adler, Simon: Das Judenpatent von 1797. Jahrb. V. 1933. pp. 199—229.
4. Austerlitz, Theodor: Ein Rundgang durch das jüdische Museum in Presov. Zeitschr. vol. I. 1930—1931. pp. 225—228.
5. Austerlitz, Theodor: Das jüdische Museum in Presov. Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 127—128.
6. Balaban, Majer: Zur Geschichte der Familie Wehle in Prag. Zeitschr. vol. III. 1932—1933. pp. 113—115.
7. Beranek, Franz J.: Jüdische Volkskunde. Zeitschr. vol. III. 1932—1933. pp. 133—136.
8. Bergl, J.: Das Exil der Prager Judenschaft von 1745—1748. Jahrb. I. 1929. pp. 263—331.
9. Bergl, J.: Der Judenmord in Böhm.-Leipa am 9. Dezember 1744. Jahrb. II. 1930. pp. 241—184.
10. Blaschka, Anton: Die Judenschulden im Register des Prager Burggrafenamtes 1497—1500. Jahrb. II. 1930. pp. 97—119.
11. Blau, Josef: Zur Geschichte der Juden in Neuern. Zeitschr. vol. I. 1930—1931. pp. 5—10.
12. Bloch, Chajim: Der Ursprung der freiherrlichen Familie Königswarter. Zeitschr. vol. III. 1931—1932. pp. 35—39.
13. Blumenthal, Hermann: Der Urahne Hugo von Hofmannsthals, Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 145—146.
14. Bretholz, Berthold: Der Gewitscher Judenrichter Joseph David. Jahrb. II. 1930. pp. 185—240.
15. Bretholz, Berthold: Die Judengemeinde von Ungarisch-Brod und ihr Streit mit dem Grundherrn Grafen Leo Wilhelm von Kaunitz, gest. 1655. Jahrb. IV. 1932. pp. 107—181.
16. Bretholz, Berthold: Die Judenschaft einer mährischen Kleinstadt. Markt Pirnitz im XVIII. Jahrh. Jahrb. II. 1930. pp. 403—455.
17. Bretholz, Berthold-Glaser, A.: Ein auf Mähren bezügliches rabbinisches Gutachten aus dem 13. Jahrh. Zeitschr. vol. III. 1932—1933. pp. 25—34.
18. Brilling, Bernhard: Eine Brigade der böhmischen Judenheit vom Jahre 1560. Zeitschr. vol. V. 1938. pp. 59—62.
19. Brilling, Bernhard: Die Handelsbeziehungen der mährischen Judenschaft zu Breslau im 16. und 17. Jahrh. Zeitschrift, vol. II. 1931—1932. pp. 1—20.
20. Brilling, Bernhard: Mähren und Erez Israel. Wie die mähri-

sche Judenheit die Geldsammlungen für Erez Israel regelte. Zeitschr. II. 1931—1932. pp. 237—256.
21. Brilling, Bernhard: Manasse von Hotzenplotz. Der erste jüdische Münzlieferant in Schlesien (1622—1624). Jahrb. VII. 1935. pp. 387—398.
22. Brilling, Bernhard: Fortsetzung von No. 21 Zeitschr. vol. II. p. 49.
23. Brilling, Bernhard: Der Prager „Schames" in Breslau. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte der Prager Juden. Zeitschr. vol. I. 1930—1931. pp. 139—159.
24. Brilling, Bernhard: Zur Geschichte des Teplitzer Rabbinats in 17. Jahrh. Zeitschr. vol. V. 1938. pp. 23—27.
25. Bronner, Jacob: Die mährischen Juden im Goldschmiedehandwerk. Zeitschr. vol. II. pp. 243—247.
26. Cassuto, Alfonso: Ein unbekanntes Dokument zur Geschichte der Juden in Troppau und Jägerndorf. Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 81—90.
27. Deutsch, A.: 60 Jahre Verein „Afike Jehuda" in Prag. Zeitschr. vol. I. 1930—1931. pp. 174—179.
28. Diamant, J.—Glaser, B.: Statuten (Tekanoth) einer Chevra-Kadischa für Jugendliche in Prag zu Ende des 18. Jahrh. Zeitschr. vol. V. 1938. pp. 13—22.
29. Diamant, J.—Glaser, B.: Wie die Teplitzer Juden ihrer Herrschaft huldigten. Zeitschr. vol. V. 1938. pp. 63—68.
30. Diamant, J.—Glaser, B.: Zur Geschichte der Familie Dattelzweig. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 155—158.
31. Diamant, Paul J.: Dr. Raphael Joel (1762—1827) der erste jüdische Advokat im alten Österreich. Zeitschr. vol. IV. 1934. pp. 10—17.
32. Donath, Oskar: Jüdisches in der neuen tschechischen Literatur. Jahrb. III. 1931. pp. 1—144.
33. Donath, Oskar: Siegfried Kapper. Jahrb. VI. 1934. pp. 323—442.
34. Engel, Alfred: Die Ausweisung der Juden aus den königlichen Städten Mährens und ihre Folgen. Jahrb. II. 1930. pp. 50—97.
35. Enten, Emanuel: Zur Geschichte der Juden in Kosice (Kaschau). Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 279—291; vol. III. 47—60.
36. Faust, Ovidius: Der grosse Judenprozess von Bratislava im Jahre 1742. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 1—24.
37. Flesch, Heinrich: Aus dem Pinax von Tobitschau. Jahrb. III. 1931. pp. 257—273.
38. Flesch, Heinrich: Aus den Statuten der mährischen Beerdigungsbrüderschaften. Jahrb. V. 1933. pp. 157—174.
39. Flesch, Heinrich: Aus einem jüdisch-deutschen Lehrbuche der Medizin. Jahrb. VIII. 1936. pp. 399—409.

40. Flesch, Heinrich: Aus jüdischen Handschriften in Mähren. Jahrb. II. 1930. pp. 285—292.
41. Flesch, Heinrich: Die Familie Bachrach in Wien, Trebitsch, Triesch und Kanitz. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 229—235.
42. Flesch, Heinrich: Mässigungsverordnungen. Zeitschr. vol. I. 1930—1931. pp. 279—295.
43. Flesch, Heinrich: Rabbinatsdiplome. Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 109—115.
44. Flesch, Heinrich: Das Testament des Jacob Hirsch Biach Feilbogen. Jahrb. I. 1929. pp. 410—419.
45. Flesch, Heinrich: Zwei Testamente des Simon Biach. Jahrb. IX. 1938. pp. 449—457.
    Rezensionen: Zeitschr. vol. I. 1930—1931. p. 210.
46. Frankfurter, S.: Nachruf für Dr. Michael Holzmann, gehalten am 23. Okt. 1930. Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 75—77.
47. Frankl, August: Zur Geschichte der Familie Frankl. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 67—80.
48. Friedländer, David.
49. Gelber, N. M.: Die böhmisch-mährischen Juden und das Napoleonische Sanhedrin. Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 54—64, 99—103.
    Glaser, A. s. no. 17.
    Glaser, B. s. no. 28—30.
50. Gold, Hugo: Samuel Steinherz zum 80. Geburtstage. Zeitschr. vol. V. 1938. pp. 51—56.
51. Gold, Hugo: Zur Geschichte der Juden in Pirnitz. Zeitschr. von. I. 1930. pp. 51—53.
    Rezensionen: Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 129, 130, 132—133, 134.
52. Golde, Max: Von allgemeiner und jüdischer Stammesaufartung. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 215—224.
    Rezensionen: Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 160—161.
53. Grotte, Alfred: Die Beeinflussung jüdischer östlicher Sakralkunst durch Prager Vorbilder. Jahrb. VI. 1934. pp. 457—469.
54. Grotte, Alfred: Eine Eheschliessung vor 80 Jahren. Zeitschr. vol. III. 1932—1933. pp. 209—212.
55. Grotte, Alfred: Historische Baudokumente jüdischer Wanderung in Böhmen und Mähren. Jahrb. VII. 1935. pp. 399—410.
56. Grünfeld, M.: 150 Jahre seit dem Toleranzedikt für die Juden Österreichs. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 165—169.
57. Haas, Theodor: Die Aufteilung der Judensteuern in alter Zeit. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 170—172.
58. Haas, Theodor: Die Eigentumsverhältnisse der Juden an unbeweglichem Besitz in vormärzlicher Zeit. Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 10—16.

59. Haas, Theodor: Von den Aufenthaltsverhältnissen der Juden in Mähren in der älteren Zeit. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 32—38.
Rezensionen: Zeitschr. vol. I. pp. 295—297; vol. II. 1931—1932. pp. 85.
60. Heilig, Bernhard: Die Vorläufer der mährischen Konfektionsindustrie in ihrem Kampf mit den Zünften. Jahrb. III. 1931. pp. 307—448.
61. Heilig, Bernhard: Ziele und Wege einer Wirtschaftsgeschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik. Eine kritisch-pragmatische Untersuchung. Jahrb. IV. 1932. pp. 7—62.
62. Herrisch, Isidor: Die Judengemeinde zu Eisgrub in Mähren. Jahrb. IV. 1932. pp. 497—499.
63. Herrisch, Isidor: Die Judengemeinde zu Eisgrub in Mähren. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 292—294.
64. Herrisch, Isidor: Die Koscherwein-Steuer. Zeitschr. vol. IV. 1934. pp. 38—41.
65. Herzog, D.: Ein Steckbrief aus dem Ende des XVIII. Jahrh. Jahrb. VIII. 1936. pp. 423—426.
66. Herzog, D.: Erwiderung. Zeitschr. vol. II. 1931—1932, pp. 50—52.
67. Herzog, D.: Kleine Beiträge zur Geschichte der Juden in der Steiermark. Eine angebliche Judenverfolgung in der Steiermark im Jahre 1310. Zeitschr. vol. III. 1932—1933. pp. 172—190; Urkunden und Regesten. Zeitschr. vol. 5. 1938. pp. 1—12.
68. Herzog, D.: Die Kreuzfahrer und die Juden in Prag (1096). Zeitschr. vol. I. 1930—1931. pp. 219—225.
69. Herzog, M. S.: Geschichte der Juden in Stupava (Stampfen). Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 53—59; 123—144; 198—204; 295—301; vol. III. pp. 39—46.
70. Hoffman, Josef: Geschichte der Juden in Kaaden. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 21—31; 110—117; 190—197; 302—312. vol. III. pp. 191—202.
71. Hofman, Emil: Wallensteins Stellung zu den Juden. Zeitschr. vol. IV. 1934. pp. 1—5.
72. Holzmann, Michael-Portheim, Max: Materialien zu einer Sonnenfels-Biographie .Zeitschr. vol. I. 1930—1931. pp. 198—207.; vol. II. 1931—1932. pp. 60—66.
73. Holzmann, Michael in Memoriam. Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 67—70.
74. Horowitz, H.: Die Familie Horowitz in Prag im 16. Jahrhundert. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 89—105; 127—131; 225—228; vol. III. pp. 221—224.
75. Horowitz, H.: Die jüdische Gemeinde Eger und ihre Gelehrten. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 186—189; Zeitschr. vol. IV. 1934. pp. 5—9.

76. Horowitz, H.: Die Rabbiner und jüdischen Gelehrten Prags im 15. Jahrhundert. Zeitschr. vol. I. 1930—1931. pp. 229—242.
77. Hrásky, Josef: Ein Beitrag zur Kenntnis der Judensiedlungen in Böhmen in den Jahren 1650 und 1674. Deutsch: F. K. Pick. Jahrb. IX. 1938. pp. 243—270.
J. L. (Rezensionen) Zeitschr. vol. I. 1930—1931. uu. 130; 215; 216; vol. II. 1931—1932. pp. 81—82.
78. Jakobovits, Tobias: Die Brandkatastrophe in Nachod und die Austreibung der Juden aus Böhm-Skalitz. Jahrb. IX. 1938. pp. 271—305.
79. Jakobovits, Tobias: Die Erlebnisse des Oberrabbiners Simon Spira-Wedeles in Prag (1640—1679). Jahrb. IV. 1932. pp. 253—296.
80. Jakobovits, Tobias: Die Erlebnisse des R. Berl Jeiteles als Primator der Prager Judenschaft. Jahrb. VII. 1935. pp. 421—436.
81. Jakobovits, Tobias: Die Judenabzeichen in Böhmen. Jahrb. III. 1931. pp. 145.
82. Jakobovits, Tobias: Die jüdischen Zünfte in Prag. Jahrb. VIII. 1936. pp. 57—147.
83. Jakobovits, Tobias: Jüdisches Gemeindeleben in Kolin (1763—1768). Jahrb. I. 1929. pp. 332—368.
84. Jakobovits, Tobias: Das Prager und Böhmische Landesrabbinat Ende des siebzehnten und Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Jahrb. V. 1933. pp. 79—136.
85. Jiracak, Josef: Beiträge zur Geschichte der Jitschiner Juden im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert. Deutsch. Anton Blaschka. Jahrb. V. 1933. pp. 137—156; Jahrb. VI. 1934. pp. 443—456.
K. (Rezensionen). Zeitschrift. vol. I. 1930—1931. pp. 221—213.
86. Kahan, I.: Or Sarua als Geschichtsquelle. Jahrb. IV. 1938. pp. 43—100.
87. Kaufmann, M.: Die erste israelitische Kleinkinder-Bewahranstalt in Europa, errichtet im Jahre 1835 in Prag. Zeitschr. vol. I. 1930—1931. pp. 247—252.
89. Kisch, Guido: Die Megillot Eba in Seligmanns Kischs Übersetzung. Eingeleitet und neu veröffentlicht von Guido Kisch. Jahrb. I. 1929. pp. 421—452.
90. Kisch, Guido: Otto Stobbe und die Rechtsgeschichte der Juden. Jahrb. IX. 1938. pp. 1—41.
91. Kisch, Guido: Die Prager Universität und die Juden. Mit Beiträgen zur Geschichte des Medizinstudiums. Jhrb. VI. 1933. pp. 1—144.
92. Kisch, Guido: Die Zensur jüdischer Bücher in Böhmen. Jahrb. II. 1930. pp. 456—490.

93. Klemperer, Gutmann s. A. (Tabor): Reminiszenzen aus meiner frühen Jugendzeit 1815—1825. Zeitschr. vol. IV. 1934. pp. 25—37.
94. Klemperer, Leo: Der Lebenslauf eines böhmischen Landrabbiners im 19. Jahrh. Gutmann Klemperer, ehem. Kreisrabbiner in Tabor, Zeitschr. von. III. 1932—1933. pp. 203—209.
95. Kwasnik-Rabinowicz, Oskar: Wolf Eibenschitz. Zeitschr. vol. I. 1930—1931. pp. 267—278.
96. Kohn, Jindrich: Soziologische Einführungsskizze in die Geschichtsschreibung des Judentums in der tschechoslowakischen Republik. Jahrb. II. 1930. pp. 1—16.
97. Krauss, Samuel: Die böhmische Familie Lichtenstadt-Lasch. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 147—149.
98. Krauss, Samuel: Die Primatorenfamilie „Popper" und ihre Ausläufer. Zeitschr. vol. V. 1938. pp. 40—44; 69—84.
99. Krauss, Samuel: Zur Biographie Dr. Salomon Funks. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 151—154.
100. Kurrein, Viktor: Aus dem Archiv der Stadt Linz. Jahrb. IV. 1932. pp. 481—484.
101. Kurrein, Viktor: Rosenberg. Jahrb. II. 1930. pp. 497—500.
192. Lieben, S. H.: Briefe von 1744—1748 über die Austreibung der Juden aus Prag. Jahrb. IV. 1932. pp. 353—479.
103. Lieben, S. H. Igereth Machalath. Eine hebräische Chronik des 18. Jahrhunderts. Jahrb. II. 1930. II. 1930. pp. 293—402.
104. Lieben, S. H.: Megillath Samuel. Jahrb. IX. 1938. pp. 307—342.
105. Lieben, S. H.: Oppenheimiana. Jahrb. VII. 1935. pp. 437—425.
106. Lieben, S. H.: Die Ramschak Chronik. Jahrb. I. 1929. pp. 369 409.
107. Lipser, Heinrich: Von den Türmitzer Schutzjuden. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 257—260.
103. Lieben, S. H.: Igereth Machalath. Eine hebräische Chronik Jahrb. III. 1931. pp. 275—282.
109. Mandl, Bernhard: Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Holitsch. Zeitschr. vol. I. 1930—1931. pp. 180—195.
110. Mandl, Bernhard: Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Szobotist. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 205—214.
111. Mehrer, M. G.: Drei Briefe Adolf Jellineks. Zeitschr. vol. III. 1932—1933. pp. 143—151.
112. Moses, L.: Der gelbe Fleck in Prag. Jahrb. IX. 1938. pp. 459—462.
113. Moses, L.: Jüdische Geschichtsforschung in Österreich. Zeitschr. vol. III. 1932—1933. pp. 166—171.
114. Moses, L.: Die mährischen Quellen zur jüdischen Geschichte und Genealogie. Zeitschr. vol. IV. 1934. pp. 19—24.

115. Moses, L.: Nikolsburger Studien. Zeitschr. vol. V. 1938. pp. 85—108.
116. Moses, L.: Zisterzienser und Juden in Österreich, Zeitschr. von. III. 1932—1933. pp. 89—94.
117. Münzer, Zdenka: Die Altneusynagoge in Prag. Jahrb. IV. 1929. pp. 33—39.
118. Nettl, Paul: Alte und neue jüdische Musiker. Jahrb. I. 1929. pp. 33—39.
119. Nettl, Paul: Bemerkungen zur jüdischen Musik und Theatergeschichte in Böhmen. Jahrb. II. 1930. pp. 491—496.
120. Nirtl, J.: Familie Levy-Strass. Zeitschr. vol. IV. 1934. p. 48.
121. Nirtl, J.: Die Freiherren von Sonnenfels. Zeitschr. vol. III. 1932—1933. p. 224.
122. Nirtl. J.: Jüdische Sperrelationen des Troppauer Bürgermeisteramtes. Zeitschr. vol. IV. 1934. pp. 41—43.
123. Pesak, Václav: Die Judengemeinde zu Raudnitz a.d. Elbe im Jahre 1726. Deutsch.: Anton Blaschka. Jahrb. IV. 1932. pp. 333—352.
124. Pesak, Václav: Die Judensteuer in Böhmen in den Jahren 1527—1529. Deutsch.: Anton Blaschka. Jahrb. VII. 1935. pp. 1—35.
Pick, F. K. s. 77; 146; 183; 184.
Polak-Rokycana, Jaroslav s. Rokycana, Jaroslav.
Portheim, Max s. Holzmann, Michael.
125. Prokes, Jaroslav: Der Antisemitismus der Behörden und das Prager Ghetto in nachweissenbergischer Zeit. Deutsch: Anton Blaschka: Jahrb. I. 1929. pp. 41—262.
126. Prokes, Jaroslav: Das Ghetto zu Neu Bidschow und die sog. Sekte der Bidschower Israeliten um die Mitte des XVIII. Jahrh. Deutsch: Anton Blaschka. Jahrb. VIII. 1936. pp. 147—308.
127. Prokes, Jaroslav: Die Prager Judenkonskription vom Jahre 1729. Übers.: Anton Blaschka. Jahrb. IV. 1932. pp. 297—332.
B. K. (Rezensionen). Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 84—85; 160, 162.
128. Rabinowitz, J.: Die ältesten Matriken und Familienverzeichnisse der Kultusgemeinde Mähr.-Weisskirchen, Zeitschr. V. 1938. pp. 37—39.
129. Rachmuth, Michael: Die Juden in Neuhaus. Jahrb. III. 1931. pp. 185—216; Jahrb. IV. 1932. pp. 183—252.
130. Rachmuth, Michael: Der Plan einer Verlegung des Prager Ghettos nach Lieben 1680. Jahrb. VII. 1935. pp. 145—156.
131. Rachmuth, Michael: Zur Geschichte der Juden in Teltsch Jahrb. IX. 1938. pp. 199—241.
132. Rachmuth, Michael: Zur Wirtschaftsgeschichte der Prager Juden. Jahrb. V. 1933. pp. 9—78.

133. Rokycana, Jaroslav: Fünfzig Jahre des „Ceskozidovsky Kalendár". Jahrb. II. 1930. pp. 501—532.
134. Rokycana, Jaroslav: Die Geschichte der Juden in Böhmen in den „Alten böhmischen Jahrbüchern" (Staré letopisy ceske). Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 173—184.
135. Rokycana, Jaroslav: Die Häuser des Jakob Bassevi von Treuenburg. Zeitschr. vol. I. 1930—1931. pp. 253—266.
136. Rokycana, Jaroslav: Die militärische Dienstpflicht der böhmischen Juden. Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 104—108.
137. Rokycana, Jaroslav: Die Privilegien für Gerson Impressor und seine Söhne. Jahrb. V. 1933. pp. 439—441.
138. Rokycana, Jaroslav: Rozmital. Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 41—50.
139. Rokycana, Jaroslav: Zur Geschichte der Juden in Pardubitz. Jahrb. IV. 1932. pp. 485—495.
140. Rosenzweig, Rudolf: Antworten. Zeitschr. vol. III. 1932—1933. pp. 225—226.
141. Rosenzweig, Rudolf: Die Familianten von Anschelberg und Rothradek. Zeitsch. vol. III. 1931—1932. pp. 61—71.
142. Rosenzweig, Rudolf: Die Familianten von Brennporitschen aus dem Jahre 1799. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 39—44; 159.
143. Roubik, Frantisek: Drei Beiträge zur Entwicklung der Judenemanzipation in Böhmen. Jahrb. V. 1933. pp. 313—428.
144. Roubik, Frantisek: Die Judensiedlungen in Böhmen auf den Ortsplänen vom Jahre 1727. Deutsch: Anton Blaschka. Jahrb. III. 1931. pp. 283—306.
145. Roubik, Frantisek: Von den Anfängen des Vereines für Verbesserung des israelitischen Kultus in Böhmen. Deutsch: F. K. Pick. Jahrb. IX. 1938. pp. 411—447.
146. Roubik, Frantisek: Zur Geschichte der Juden in Böhmen im neunzehnten Jahrhundert. Jahrb. VII. 1935. pp. 305—385.
147. Roubik, Frantisek: Zur Geschichte der Juden in Böhmen in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Jahrb. VI. 1934. pp. 285—322.
148. Schay, Max: Die Entstehung der Judengemeinde am Schlossgrunde bei Pressburg. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 118—122.
149. Schay, Max: Die Protokolle der „Chewra-Kadischa" der jüdischen Gemeinde in Pressburg. Zeitschr. vol. III. 1932—1933. pp. 71—88; 152—165.
150. Schön, Josef: Sagen um Rabbi Nachum Sofer in Tachau. Zeitschr. vol. III. 1932—1933. pp. 213—220.
151. Schwartz, Emanuel: Zur Geschichte der Juden von Prag unter König Wenzel IV. Jahrb. V. 1933. pp. 429—437.
152. Schwenger, Heinrich: Die Judensteuern in Kostel im Jahre 1807. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 261—264.

153. Schwenger, Heinrich: Die jüdische Schule in Lundenburg. Zeitschr. vol. I. 1930—1931. pp. 171—173.
154. Schwenger, Heinrich: Die Namensbeilegung der Juden in Kostel im Jahre 1787. Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 116—126.
155. Schwenger, Heinrich: Über die zweite Ansiedlung der Juden in Lundenberg. Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 37—40.
156. Singer, Ludwig: Die Entstehung des Juden-Systemalpatentes von 1797. Jahrb. VII. 1935. pp. 199—263.
157. Singer, Ludwig: Zur Geschichte der Juden in Böhmen in den letzten Jahren Josefs II. und unter Leopold II. Jahrb. VI. 1934. pp. 193—284.
158. Singer, Ludwig: Zur Geschichte der Toleranzpatente in den Sudetenländern. Jahrb. V. 1933. pp. 231—311.
159. Stein, Viktor: Prof. Dr. Samuel Steinherz zum 80. Geburtstage. Zeitschrift. vol. V. 1938. pp. 57—58.
160. Steinherz, Samuel: Berthold Bretholz, Moritz Winternitz. Jahrb. IX. 1938. pp. 463—464.
161. Steinherz, Samuel: Dr. Ernst Rychnowsky. Jahrb. VI. 1934. p. 471.
162. Steinherz, Samuel: Kreuzfahrer und Juden in Prag (1096). Jahrb. I. 1930. pp. 1—33.
163. Steinherz, Samuel: Ludwig Singer. Jahrb. VIII. 1936. p. 427.
164. Steinherz, Samuel: Sage und Geschichte. Jahrb. IX. 1938. pp. 171—197.
165. Steinherz, Samuel: Der Sturm des Vicedominus Jacob (1124). Jahrb. II. 1930. pp. 17—49.
166. Stockinger, Julius: Nachruf für Dr. Michael Holzmann. Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 79—80.
167. Suler, B.: Ein Maimonides-Streit in Prag im sechzehnten Jahrh. Jahrb. VII. 1935. pp. 411—420.
168. Suler, B.: Rabbinische Geschichtsquellen. Jahrb. VIII. 1936. pp. 27—55.; IX. 1938. pp. 101—170.
169. Teply, Frantisek: Die Juden in Schwihau. Deutsch: Anton Blaschka. Jahrb. II. 1930. pp. 120—184.
170. Tobias ben Judah: Der Judenfriedhof zu Eiwanowitz in der Hanna. Zeitschr. vol. IV. 1934. pp. 44—47.
171. Treixler, Gustav: Ein Kapitel Familiengeschichte. Zeitschr. vol. III. 1932—1933. pp. 115—126; vol. II. 1931—1932. pp. 265—278.
172. Treixler, Gustav: Das Gödinger Maskir-Buch. Zeitschr. vol. V. 1938. pp. 28—36.
173. Treixler, Gustav: Die Judengemeinde Kosteletz. Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 106—109.
174. Treixler, Gustav: Rechtsbräuche in der alten Judenstadt. Zeitschr. vol. I. 1930—1931. pp. 160—170.
175. Wachstein, Bernhard: Bibliographie der Schriften Gerson Wolfs. 1849—1892. Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 17—36.

176. Wachstein, Bernhard: Worte des Gedenkens für Hofrat Dr. Michael Holzmann. Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 71—74.
177. Wenisch, R.: Aus dem Komotauer Stadtarchiv. Sebastian und Peter von Weitmühl erteilen ihrer untertänigen Stadt Komotau das Privileg, dass in dieser Stadt und der ganzen Herrschaft Komotau keine Juden wohnen und auch nicht Handel und Gewerbe treiben dürfen. 1517. Zeitschr. vol. I. 1930—1931. pp. 195—197.
178. Wenisch, Rudolf: Beziehungen Komotaus zu den Juden der Umgebung im sechzehnten und siebzehnten Jahrh. Jahrb. VII. 1935. pp. 37—198.
179. Wenisch, Rudolf: Juden als Hausbesitzer in Komotau vor der Ausweisung (1468—1526). Zeitschr. vol. I. 1930. pp. 91—98.
180. Willmann, Alfred: Ein jüdisches Kulturdokument aus dem Jahre 5611 (1851). Zeitschr. vol. II. 1931—1932. pp. 45—48.
181. Zacek, Wenzel: Eine Studie zur Entwicklung der jüdischen Personennamen in der neueren Zeit. Jahrb. VIII. 1936. pp. 309—397.
182. Zacek, Wenzel: Die jüdischen Gerbereien in Mähren zu Beginn des achtzehnten Jahrh. Jahrb. V. 1933. pp. 175—198.
183. Zacek, Wenzel: Nach dem Brande des Prager Ghettos im Jahre 1754. Deutsch: F.K. Pick. Jahrb. VI. 1934. pp. 157—192.
184. Zacek, Wenzel: Zu den Anfängen der Militärpflichtigkeit der Juden in Böhmen. Deutsch: F.K. Pick.
185. Zacek, Vaclav: Zwei Beiträge zur Geschichte des Frankismus in den böhmischen Ländern. Deutsch: Anton Blaschka.

II

(SACHVERZEICHNIS UND SCHLAGWÖRTER)

Adelsfamilie: Böhmen: 1447—1542 138
„Afike Jehuda": Prag: 1869—1930 27
„Aus alten böhmischen Jahrbüchern": Geschichte der Juden: 1525—1389 134
Altneusynagoge: Prag 117
Anschelberg 141
Ansiedlung der Juden: Lundenburg: 1667—1671 155
Antisemitismus: Prag: 1680—1729 125
Aufenthaltsverhältnisse der Juden: Mähren: XVIII Jahr. 59
Austreibung der Juden: Böhm. Skalitz (Nachod): 1663—1705 78
Prag:1744—1748 102, 8
Ausweisung der Juden: Mähren: XV. Jahrh. 34
Bachrach, Familie 41
Baudokumente 55
Beerdigungsbrüderschaften: Mähren 38
Biach, Simon 45, Jakob 44

Bibliographie: Wolf, Gerson: 1849—1892 175
Biographie: Eibenschütz, Wolf 45
Funk, S. 99
Holzmann, Michael 73, 166, 176
Joel, Raphael 31
Kapper, Siegfried
Klemperer-Gutmann 93, 94
Sonnenfeld 121
Spira-Wedeles, Simon 79
Steinherz, Samuel 50, 159
Bassevi, Jakob: Treuenburg 135
Böhm.-Skalitz (Nachod): Austreibung der Juden: 1663—1705 78
Böhmen: Adelsfamilie: 1447—1542 138
Eingabe der Judenheit: 1560 18
Geschichte der Juden: 1389—1525 134
XIX. Jahrh. 146, 147
XVIII. Jahrh. 157
Geschichte des Frankismus: XVIII. Jahrh. 185
Judenemanzipation 147
Judenabzeichen: XIII—XVIII. Jahrh. 81
Judensiedlungen: 1650—1674 77
1727 144
Judensteuer: 1527—1529 124
Landesrabbinat: XVII—XVIII. Jahrh. 84
Lichtenstadt-Lasch, Familie: XVII. Jahrh. 97
Militärische Dienstpflicht der Juden: 1574—1788 136
Militärpflichtigkeit der Juden: 1789 184
Musik und Theatergeschichte: XVII—XX. Jahrh. 119
Vereine des israelitischen Kultus: XIX. Jahrh. 145
Zensur: XVI—XIX. Jahrh. 92
Böhmen-Mähren: Historische Baudokumente 55
Böhmisch-Mährische Juden: 1806 49
Böhmisch-Leipa: Judenmord: 1744 9
Brand des Prager Ghetto: 1754 183
Brandkatastrophe: Nachod 78
Brennporitschen: 1799 142
Breslau: Handelsbeziehungen: XVI—XVII. Jahrh. 19
Wirtschaftsgeschichte: 1702
Bretholz, Berthold 160
Brief: Jellinek, Adolf 111
Prag: 1744—1748 102
Bruna, Israel s. Israel Bruna
Bücher: Böhmen: XVI—XIX. Jahrh. 92
Chewra-Kadischa: Prag: XVIII. Jahrh. 28
u.s. Beerdigungsbrüderschaften 38
Protokolle: Pressburg: 1751—1841 149
Chronik: Igereth Machaloth: XVIII. 103
Ramschak: 1271—1743 106

Czernin, Graf: Neuhaus: 1691—1848 129
Dattelzweig, Familie: 1830 30
Druck: Prag: XVI. Jahrh. 137
Eger: Jüdische Gemeinde: 1349 ca—1721 75
Eibenschütz, Wolf 95
Eigentumsverhältnisse: Die Vormärzliche Zeit 58
Eingabe der Judenheit: Böhmen: 1560 18
Eisgrub: Judengemeinde: 1805 62
Eiwanowitz in der Hanna: Judenfriedhof 170
Erez Jisrael 20
Exil: Prag: 1745—1748 8
Familianten: Anschelberg 141
Rothradek 141
Brennporitschen: 1799 142
Familiengeschichte 171
Familienverzeichnisse: Weisskirchen 128
Feilbogen s. Biach
Frankl, Familie: 1686 47
Friedländer, David 48
Funk, S. A. 99
Gelehrten: Prag: XV. Jahrh. 76
Gelber Fleck: Prag: 1760 112
Gemeindearchiv: Prag 2
Gemeindeleben: Kolin: 1763—1768 83
Genealogie: Mähren: 1771—1787 114
Gerbereien: Mähren: XVIII. Jahrh. 182
Gerson Impressor: Privilegien: Prag 137
Geschichte der Familie: Bachrach 41
Dattelzweig 30
Frankl 47
Horowitz 74
Lichtenstadt 97
Popper 98
Wehle 6
Geschichte des Frankismus: Böhmen: XVIII. Jahrh. 185
Geschichte der Juden: Böhmen: 1389—1525 134
XIX. Jahrh. 146, 147
XVIII. Jahrh. 157
Holitsch: 109
Jitschin: XVII.—XVIII. Jahrh. 85
Jägerndorf 26
Kaaden: 1183 — XIX. Jahrh. 70
Kaschau: 1840—1919 35
Kassejovitz: 1721 108
Kosteletz 173
Neuern 11
Neuhaus: 1294—1604 129
Pardubitz: 1797 139

Pirnitz: 1674—1678, 1755 51
Prag: Wenzel IV. 151
Pressburg: 1572—1740 148
Schwihau: 1570—1880 169
Stampfen: 1643—1850 69
Steiermark: 1310 66; 1342—1449 67
Szobotiszt 110
Teltsch: 1618—1776 131
Troppau 26
Geschichte des Medizinstudiums 91
Geschichte und Genealogie: Mährische Quellen: 1771, 1787 114
Geschichtsforschung, Jüdische: Österreichs 113
Geschichtsschreibung des Judentums: Tschechoslowakische Republik 96
Geschichtsquelle: Israel Bruna: 1400—1480 168
Or Sarua: XIII. Jahrh. 86
Rabbinische 168
Gewitsch: Judenrichter: 1731—1735 14
Ghetto: Neu Bitschow: XVIII. Jahrh. 126
Prag 125, 130
Glaser, A. s. Bretholz Berthold-Glaser, A. 17
Goldschmiedehandwerk der Mährischen Juden: XVIII. Jahrh. 25
Göding: Maskir-Buch 172
Rechtsbräuche: XVIII. Jahrh. 174
Graz: Vertreibung der Juden: 1439 67
Gutachten: Rabbinisches: Mähren: XIII. Jahrh. 17
Handelsbeziehungen der Mährischen Judenschaft: XVI.—XVII. Jahrh. 19
Handschriften: Mähren: XVIII. Jahrh. 40
Hausbesitzer: Komotau: 1468—1526 179
Historiographie 61
Hofmannsthal, Hugo: 1759—1845 13
Holitsch: Jüdische Gemeinde: 1736 109
Holzmann, Michael: 46, 73, 156, 176
Horowitz, Familie: Prag: XVI. Jahrh. 4
Hussitentum: Judentum: XV. Jahrh. 88
Igereth Machaloth: XVIII. Jahrh. 103
Israel Bruna: Geschichtsquelle: 1400—1480 168
Jacob, Vicedominus: 1124 165
Jeiteles, Berl: Prag: XVII. Jahrh. 80
Jellinek, Adolf: Briefe 111
Jitschin: Geschichte der Juden: XVII.—XVIII. Jahrh. 85
Joel, Raphael Advokat: Österreich: 1762—1827 31
Joseph II.: Geschichte der Juden in Böhmen 157
Joseph David, Judenrichter: Gewitsch: 1731—1735 14
Jägerndorf: Geschichte der Juden: 1625 26
Judenabzeichen: Böhmen: XIII.—XVIII. Jahrh. 81
Judenemanzipation: Böhmen 143

Judenfriedhof: Eiwanowitz in der Hanna 170
Judengemeinde: Eger: 1349—1721 75
Eisgrub: 1905 62, 63
Holitsch: 1736 109
Kosteletz: XVIII.—XIX. Jahrh. 173
Neuhaus 129
Pressburg 148
Raudnitz a.d. Elbe: 1726 123
Szobotist: 1769 110
Ungarisch-Brod 15
Judenheit: Böhmen: 1560 18
Mähren 20
Judenmord: Böhm.-Leipa: 1744 9
Judenpatent: 1797 3
Judenprozess: Pressburg: 1742 36
Judenrichter: Gewitsch: 1731—1735 14
Judenschaft: Markt Pirnitz: XVIII. Jahrh. 16
Prag: 1745—1748 8
XVII. Jahrh. 80
Judenschulden: Prag: 1497—1500 10
Judensiedlungen: Böhmen: 1650—1674 77
1727 144
Judensteuer: 57
Judensteuer: Böhmen: 1527—1529 124
Kostel: 1807 152
Judensystemalpatent: 1797 156
Judentum: Hussitentum: XV. Jahrh. 88
Judizialakten: Prag: XVIII. Jahrh. 1
Judizial-Protokoll: Prag: 1682 2
Jüdisches Museum: Presov 4
Kaaden: 1183 — XIX. Jahrh. 70
Kalendar, Ceskozidovsky: 1880—1890 133
Kanitz: Bachrach, Familie 41
Kaschau: 1840—1919 35
Kassejovitz: Geschichte der Juden: 1721 108
Kaunitz, Leo Wilhelm: Ungarisch-Brod: XVII. Jahrh. 15
Kisch, Seligmann 89
Kleinkinder-Bewahranstalt: Prag: 1835 87
Klemperer-Gutmann: Lebenslauf: XIX. Jahrh. 94
Kolin: Gemeindeleben: 1765—1763 83
Komotau: 1517 177
XVI.—XVII. Jahrh. 178
1468—1526 179
Konfektionsindustrie: Mähren: 1390—1858 60
Konskription: Prag: 1728 127
Kapper, Siegfried 33
Koscherwein-Steuer: 1684, 1784 64

Kosteletz: Judengemeinde: XVIII.—XIX. Jahrh. 173
Kostel: Namensbeilegung 154
Königswarter, Familie 12
Krestel: Judensteuern: 1807 152
Kreuzfahrer: Prag: 1096 68, 162
Kulturdokument: 1851 180
Landesrabbinat: Prag-Böhmen: XVII.—XVIII. Jahrh. 84
Leopold II.: Geschichte der Juden: Böhmen 157
Levy-Strass, Familie 120
Lichtenstadt-Lasch, Familie 97
Lieben: Verlegungs-Plan des Prager Ghetto: 1680 130
Linz: Stadtarchiv: 1594 100
Literatur, tschechische: Jüdische 32
Lundenburg: Ansiedlung der Juden: 1667, 1671 155
Jüdische Schule: 1850 153
Maimonides-Streit: Prag: XVI. Jahrh. 167
Markt-Pirnitz: Judenschaft: XVII. Jahrh. 16
Maskir-Buch: Göding 172
Matriken-Familienverzeichnisse: Weisskirchen 128
Mähren: Aufenthaltsverhältnisse der Juden: XVIII. Jahrh. 59
Ausweisung der Juden: XV. Jahrh. 34
Beerdigungsbrüderschaften 38
Geldsammlungen: Erez Jisrael 20
Gerbereien: XVIII. Jahrh. 182
Goldschmiedehandwerk: XVIII. Jahrh. 25
Handschriften: XVIII. Jahrh. 40
Judenschaft: XVI.—XVII. Jahrh. 19
Jüdische Geschichte und Genealogie: 1771, 1787 114
Konfektionsindustrie: 1390—1858 60
Rabbinisches Gutachten: XIII. Jahrh. 17
Wirtschaftgeschichte der Juden 61
Mähren-Böhmen: Baudokumente 55
Mässigkeitsverordnungen 42
Medizin, Lehrbuch: Jüdisch-deutsche 39
Medizinstudium: Prag 91
Megillath Eba: 1836—1837 Breslau; 1837 Lemberg; 1849 Prag; 1851 Wien 89
Samuel: Prag: 1704 104
Menasse von Hotzenplotz: 1622—1624 21
Militärische Dienstpflicht der Juden: Böhmen: 1574—1788 136
Militärpflichtigkeit der Juden: Böhmen: 1789 184
Museum, Jüdisches: Presov 4
Musik- und Theatergeschichte: Böhmen: XVII.—XX. Jahrh. 119
Musiker, Jüdische: XVI.—XVII. Jahrh. 118
Münzlieferant: Menasse von Hotzenplotz: 1622—1624 21
Nachod: Austreibung der Juden: 1663 78
Nachum Sofer: Tochau 150

Namensbeilegung der Juden: Kostel: 1787 154
Napoleonische Sanhedrin: 1806 49
Neu-Bitschow: XVIII. Jahrh. 126
Neuern: Geschichte der Juden 11
Neuhaus: Judengemeinde: 1294—1867 129
Nikolsburg: Goldschmiedehandwerk: XVIII. Jahrh. 25, 115
Oppenheim, David 105
Ortspläne: Böhmen 144
Österreich: Joel, Raphael Advokat: 1762—1827 31
Jüdische Geschichtsforschung 113
Toleranz-Edikt 56
Zisterzienser und Juden 116
Pardubitz: Geschichte der Juden: 1797 139
Personennamen 181
Pinkas Kehilla: Tobitschau: 1650—1730
Pirnitz: Geschichte der Juden: 1674—1678, 1755 51
Popper, Familie 98
Prag: „Afike Jehuda": 1869—1930 27
Altneusynagoge 117
Antisemitismus: 1680—1729 125
Austreibung der Juden: 1744—1748 102
Chewra Kadischa: XVIII. Jahrh. 28
Exil: 1745—1748 8
Gelber Fleck: 1760 112
Gerson Impressor 137
Geschichte der Juden 151
Ghetto: 1680 130; 1754 183
Horowitz, Familie 74
Jeiteles, Berl 80
Judenschulden: 1497—1500 10
Judicial-Protokoll: 1682 2
Kleinkinder-Bewahranstalt: 1835 87
Konskription: 1729 127
Kreuzfahrer: 1096 68,162
Landesrabbinat: XVII.—XVIII. Jahrh. 84
Maimonides-Streit: XVI. Jahrh. 167
Megillath Samuel: 1704 104
Rabbiner: XV. Jahrh. 76
Sage: XVI. Jahrh. 164
Sakralkunst 53
Spira-Wedeles, Simon: 1640—1679 79
Tägliches Leben: XVII. Jahrh. 1
Universität und die Juden 91
Wehle, Familie 6
Wirtschaftsgeschichte der Juden: 1702 23
1559—1723 132
Zünfte: XVI.—XVIII. Jahrh. 82

Presov: Jüdisches Museum 4
Pressburg: Chewra Kadischa 149
Judengemeinde: 1572—1740 148
Judenprozess: 1742
Primator: Prag: XVII. Jahrh. 80
Privilegien: Prag: Druck 137
Rabbinat: Teplitz: XVII. Jahrh. 24
Rabbinatsdiplome 43
Rabbiner: Prag: XV. Jahrh. 76
Rabbinische Geschichtsquellen 168
Rabbinisches Gutachten: Mähren: XIII. Jahrh. 17
Ramschak Chronik: 1271—1743 106
Raudnitz a.d. Elbe: Judengemeinde: 1726 123
Rechtsbräuche: Göding: XVII. Jahrh. 174
Rechtsgeschichte der Juden 90
Rosenberg 101
Rothradek 141
Rychnovsky, Ernst 161
Sage: Nachum Sofer: Tachau 150
Prag: XVI. Jahrh. 164
Sakralkunst 53
Sanhedrin, Napoleonisches: 1806 49
Schlesien: 1622—1624 21
Schule, Die jüdische: Lundenburg: 1850 153
Schutzjuden: Türmitz: 1708, 1724—1734 107
Schwihau: Geschichte der Juden: 570—1880 169
Sekte der Bitschower Israeliten 126
Singer, Ludwig 163
Soziologie 96
Sonnenfels-Biographie 72
Sonnenfels, Freiherren 121
Spira-Wedeles, Simon: 1640—1679 79
Stammesaufartung 52
Stampfen: Geschichte der Juden: 1643—1850 69
Statuten: Beerdigungsbrüderschaften: Mähren 38
Chewra Kadischa: Prag 28
Steckbrief: XVIII. Jahrh. 65
Steinherz, Samuel 50, 159
Steiermark: Geschichte der Juden: 1310, 1342—1449 67
Stobbe, Otto 90
Sudetenländer: Toleranzpatente 158
Szobotist: Geschichte der Juden: 1769 110
Tägliches Leben: Prag: XVIII. Jahrh. 1
Teltsch: Geschichte der Juden: 1618—1776 134
Teplitz: 29
Rabbinat: XVII. Jahrh. 24
Testament: Feilbogen, Jakob Hirsch Biach: 1751—1832 44

Theatergeschichte: Böhmen: XVII.—XX. Jahrh. 119
Tobitschau: Pinkas Kehilla: 1650—1730 37
Tachau: Nachum Sofer 150
Toleranzedikt: Österreich: 1781 56
Toleranzpatente: Sudetenländer 158
Trebitsch: Bachrach, Familie 41
Treuenburg: Bassevi, Jakob 135
Triesch: Bachrach, Familie 41
Troppau: Geschichte der Juden: 1625 26
Jüdische Sperrelationen 122
Tschechoslowakei: Wirtschaftsgeschichte der Juden 61
Türmitz: Schutzjuden: 1708, 1724, 1734 107
Ungarisch-Brod: Judengemeinde: XVII. Jahrh. 15
Universität und die Juden: Prag 91
Verlegungs-Plan: Prager Ghetto: 1680 130
Verein des israelitischen Kultus 145
Vertreibung der Juden: Graz: 1439 67
Prag: 1744—1748 8, 102
Volkskunde 7
Wallensteins Stellung zu den Juden: XVI. Jahrh. 71
Wehle, Familie: Prag 6
Weisskirchen: Matriken und Familienverzeichnisse 128
Wenzel IV. 151
Wien: Bachrach, Familie 41
Winternitz, Moritz 160
Wirtschaftsgeschichte der Juden: Mähren 61
Prag 23, 132
Tschechoslowakei 61
Wolf, Gerson: Bibliographie: 1849—1892 175
Zensur: Böhmen: XVI.—XIX. Jahrh. 92
Zisterzienser und Juden: Österreich 116
Zünfte: Mähren 60
Prag: XVI.—XVIII. Jahrh. 82

III.

CHRONOLOGISCHE TAFEL

1096: Prag: Kreuzfahrer 68, 162
1124: Jacob, Vicedominus 165
1183—XIX. Jahrh.: Kaaden: Geschichte der Juden 70
1271—1743: Ramschak Chronik 106
1294—1604: Neuhaus: Geschichte der Juden 129
XIII. Jahrh.: Mähren: Rabbinisches Gutachten 17
Or Sarua: Geschichtsquelle 86
XIII.—XVIII. Jahrh.: Böhmen: Judenabzeichen 81

1310: Steiermark: Geschichte der Juden 66
1342—1449: Steiermark: Geschichte der Juden 67
1349 ca.—1721: Eger: Geschichte der Juden 75
1389—1525: Böhmen: Geschichte der Juden 134
1390—1858: Mähren: Konfektionsindustrie 60
1400—1480: Israel Bruna: Geschichtsquelle 168
1439: Graz: Vertreibung der Juden 67
1447—1542: Böhmische Adelsfamilien 138
1468—1526: Komotau: Juden als Hausbesitzer 179
1497—1550: Prag: Judenschulden 10
XV. Jahrh.: Judentum: Hussitentum 88
Mähren: Ausweisung der Juden 34
Prag: Rabbiner 76
1517: Komotau 177
1527—1529: Böhmen: Judensteuer 124
1559—1723: Prag: Wirtschaftsgeschichte der Juden 132
1560: Böhmen: Eingabe der Judenheit 18
1570—1880: Schwihau: Geschichte der Juden 169
1572—1740: Pressburg: Judengemeinde 148
1574—1788: Böhmen: Militärische Dienstpflicht der Juden 136
1594: Linz
XVI. Jahrh.: Prag: Druckprivilegien 137
Horowitz, Familie 74
Maimonides-Streit 167
Sage 164
XVI.—XVII. Jahrh.: Komotau 178
Mähren 19
Musiker 118
XVI.—XVIII. Jahrh.: Prag: Zünfte 82
XVI.—XIX. Jahrh.: Böhmen: Zensur 92
1618—1776: Teltsch: Geschichte der Juden 131
1622—1624: Schlesien 21
1625: Jägerndorf: Geschichte der Juden 26
Troppau: Geschichte der Juden 26
1640—1679: Prag: Spira-Wedeles, Simon 79
1643—1850: Stampfen: Geschichte der Juden 69
1650—1674: Böhmen: Judensiedlungen 77
1650—1730: Tobitschau: Pinkas Kehilla 37
1663—1705: Böhm. Skalitz (Nachod): Austreibung der Juden 78
1667: Lundenburg: Ansiedlung der Juden 155
1674—1678: Pirnitz: Geschichte der Juden 51
1680—1729: Prag: Antisemitismus 125
1682: Prag: Judicial-Protokoll 2
1686: Frankl, Familie 47
1688: Koscherwein-Steuer 64
1691—1867: Neuhaus: Judengemeinde 129

XVII. Jahrh.: Böhmen: Lichtenstadt-Lasch, Familie 97
Prag: Primator 80
Teplitz: Rabbinat 24
Ungarisch-Brod: Judengemeinde 15
Wallensteins Stellung zu den Juden 71
XVII.—XVIII. Jahrh.: Jitschin: Geschichte der Juden 85
Prag: Landesrabbinat 84
XVII.—XX. Jahrh.: Böhmen: Musik- und Theatergeschichte 119
1702: Breslau-Prag: Wirtschaftsgeschichte der Juden 23
1704: Prag: Megillath Samuel 104
1721: Kassejowitz: Geschichte der Juden 108
1726: Raudnitz a.d. Elbe: Judengemeinde 123
1727: Böhmen: Judensiedlungen 144
1731—1735: Gewitsch: Judenrichter 14
1736: Holitsch: Jüdische Gemeinde 109
1742: Pressburg: Judenprozess 36
1744: Böhmisch-Leipa: Judenmord 9
1744—1748: Prag: Austreibung der Juden 102
1745—1748: Prag: Exil der Judenschaft 8
1751—1841: Pressburg: Chewra-Kadischa Protokoll 149
1751—1832: Testament 44
1754: Prag: Brände des Ghetto 183
1755: Pirnitz: Geschichte der Juden 51
1759—1845: Hofmannsthal, Hugo 13
1760: Gelber Fleck: Prag 112
1762—1827: Österreich: Joel Raphael 31
1763—1768: Kolin: Gemeindeleben 83
1769: Szobotist: Jüdische Gemeinde 110
1771: Mähren: Jüdische Geschichte und Genealogie 114
1781: Österreich: Toleranz-Edikt 56
1784: Koscherwein-Steuer 64
1787: Kostel: Namensbeilegung 154
1789: Böhmen: Militärpflichtigkeit der Juden 184
1797: Judenpatent 3
Judensystemalpatent 156
Pardubitz: Geschichte der Juden 139
1799: Familianten: Brennporitschen 142
XVIII. Jahrh.: Böhmen: Geschichte des Frankismus 185
Göding: Rechtsbrauch 174
Igereth Machaloth 103
Markt Pirnitz: Judenschaft 16
Mähren: Aufenthaltsverhältnisse der Juden 59
Gerbereien 182
Handschriften 40
Neu-Bitschow: Sekte 126
Nikolsburg: Goldschmiedehandwerk 25

Prag: Chewra Kadischa 28
Steckbrief 65
Türmitz: Schutzjuden 107
XVIII.—XIX. Jahrh.: Kosteletz: Judengemeinde 173
1805: Eisrub: Judengemeinde 62, 63
1806: Napoleonisches Sanhedrin 49
1807: Kostel: Judensteuern 152
1815—1825: Klemperer, Gutmann 93
1830: Dattelzweig, Familie 30
1831: Bioch, Simon 45
1835: Prag: Kleinkinder-Bewahranstalt 87
1836—1837: Breslau: Megillath Eba 89
1837: Lemberg: Megillath Eba 89
1840—1919: Kaschau: Geschichte der Juden 35
1849: Prag: Megillath Eba 89
1849—1892: Wolf, Gerson: Bibliographie 175
1850: Lundenburg: Schule 153
1851: Kulturdokument 180
1851: Wien: Megillath Eba 89
1869—1930: Prag: „Afike Jehuda" 27
1880—1930: „Ceskozidovsky Kalendar" 133
XIX. Jahrh.: Böhmen: Geschichte der Juden 146, 147
Verein des israelitischen Kultus 115

IV.

LANDKARTEN UND LICHTBILDER

Böhmischer Jude mit Halskrause 81
Handschriften: Gebettafel: 1751 40
Kizzur Maabar Jabbok 40
Kizzur Maabar Jabbok 40
Memorbuch: 1748 40
Trebitsch: 1732 40
Judensiedlungen: Budnian 144
Dobris 144
Eidlitz 144
Görkau 144
Hermann-Mestetz 144
Jungfernteinitz 144
Kamnitz 144
Langenlhota 144
Liboch 144
Libochowitz 144
Luna 144

Neubitschow 82
Newecklau 144
Petschau 144
Rakonitz 144
Mittelstück der Fahne der jüdischen Nationalgarde: 1841 55
Opferstock — 1820 55
Oppenheims Wahl zum Landesrabbiner von Mähren 105
Protokoll: Boskowitzer Chewra Kadischa 40
Kanitz: Chewra Kadischa 40
Judicial: Prag: Gemeinde-Archiv 2
Seelengebete: 1663 78
Synagoge: Nikolsburg 55
Rzeszow 55
Soborten 55
Übersicht der jüdischen Geldgeschäfte in den Jahren 1497—1500 10

AUS EINEM ESSAY ÜBER PROF. F. J. BERANEK

In Regensburg steht auf der Flussbrücke ein Steinmännchen mit der Aufschrift „Schuck, wie heiss!". „Schuckern" ist aber soviel wie „schaudern", passt also nur zu „kalt". Tatsächlich ist es Prof. Franz Joseph Beranek gelungen, nachzuweisen, dass der Spruch einst „Schuck wie kalt!" hiess und ein Zitat aus einer alten jiddischen Legende des Wundertäters Jehuda ha-Chassid aus Regensburg ist, in welcher ein stummer Knabe durch Kälte-Schockwirkung plötzlich zu sprechen anfängt und als erstes „Schuck wie kalt!" schreit. Die Legende war also den Christen genau so geläufig, wie umgekehrt den damaligen Juden, die alten deutschen Sagen und Märchen ihrer christlichen Mitbürger. Irgend einer hat den Ausspruch scherzhaft verdreht, wieder ein anderer hat weitere Scherzverse angefügt von der Art wie „Dunkel ists, der Mond scheint helle", und ein volkstümlicher Künstler hat den Scherz als Aufschrift für das Reklamebild eines mittelalterlichen Dampfbades aufgegriffen (denn dort stand vorher das Männchen!)...

Schon vor Jahrhunderten wurde die mittelalterliche Judengemeinde von Regensburg vertrieben, vernichtet, ihre Synagoge, ihre einst hochberühmten Lehrhäuser abgerissen oder beschlagnahmt. Aber im Scherzspruch an einer Brückenfigur, den seit Jahrhunderten keiner mehr verstand, den erst heute der Sudetendeutsche Beranek uns wieder deutet, hat ein Dokument der sonstigen Verflechtung deutscher und jiddischer Folklore sogar die Hitlerjahre überdauert!

Salcia Landmann

Subskriptionseinladung

HUGO GOLD

GEDENKBUCH

der untergegangenen Judengemeinden der

TSCHECHOSLOWAKEI

I. BAND

BÖHMEN — MÄHREN — SCHLESIEN — SLOWAKEI

Organisationsleiter: Dr. Fritz ULLMANN,
Jerusalem, Alcharisi 2. ISRAEL

*

Ermässigter Subskriptionspreis:
Vor Erscheinen $ 20.— / Nach Erscheinen $ 35.—

EDITION

"OLAMENU" TEL-AVIV, P.O.B. 3002 (ISRAEL)

Prof. Kamillo Landmann (Stuttgart)

SIND DIE JUDEN DIE ERFINDER DES ALPHABETS?

Allgemein glaubt man, dass die Menschheit den Phöniziern, wie so vieles andere, auch die Erfindung der Buchstabenschrift verdankt. Die Anfänge der Schriftentwicklung reichen allerdings zeitlich weit zurück.

Die Sumerer, die ältesten historisch bekannten Bewohner Südmesopotamiens, die dorthin aus dem Osten oder Südosten um die Mitte des 4. Jahrtausends einwanderten, hatten im 3. Jahrtausend v.Chr. eine hochstehende kulturelle Blütezeit und bedienten sich bereits der Keilschrift.

Die konventionellen graphischen Zeichen für die geistige Mitteilung, die in ihrer heutigen Schreibform sprachliche Elemente in eindeutiger, also klarer Weise wiedergeben, sind das Resultat jahrtausendelanger Epochen der Entfaltung. Eine deutliche Beziehung zur Ausdrucksmöglichkeit der Gedankenwelt wird im Stadium der ersten Stufe der Schrift gänzlich vermisst. Die primäre Entwicklungsstufe der Übertragung des Gedankens kannte lediglich ein konventionelles Zeichen für ein bestimmtes Wort.

Die Sumerer erfanden das Wortsilbensystem etwa um 3100 v.Chr. Wir haben es bereits mit Wort-, Silben- und Hilfszeichen nebeneinander zu tun. Auf dieselbe Errungenschaft stösst man auch bei den ägyptischen Hieroglyphen und in der chinesischen Sprache, insgesamt bei sieben orientalischen Schriftsystemen.

Die sekundäre Entwicklungsstufe der Sprache wurde durch das Silbensystem eingeleitet. Seine Repräsentanten sind die elamische Keilschrift, die westsemitische Schrift, die zyprische und japanische Schrift. Das Westsemitische zeigte allerdings noch keine Vokalunterschiede an, während dessen drei Schwestersprachen Merkmale aufweisen, welche den Vokal mitumfassten.

Die dritte Stufe ist die des Alphabets, welche durch Ausbau des Vokalsystems in Griechenland entstand. Die Griechen übernahmen vermutlich die Schrift der Phönizier etwa im 9. Jh. v.Chr. Das griechische Alphabet fand eine ausgedehnte Verbreitung, u.a. bei den Etruskern und Latinern, sowie bei den slawischen Völkern. Erst viel später wurde die lateinische Schrift hervorgebracht, die anfangs noch Merkmale des Majuskelcharakters aufwies. Erst im 9. Jh. n.Chr. tauchten die Nationalschriften des Abendlandes auf.

Die Phönizier gelten als dasjenige Volk, welchem wir unsere europäischen Schriftsysteme verdanken. Die phönizische Sprache ist eine semitische, dem Hebräischen verwandte Sprache, deren Spuren

auf Inschriften erhalten geblieben sind, die bis zum Jahre 1000 v.Chr. Aufschluss geben. Die Entstehungszeit der Schrift der Phönizier reicht auf das Jahr 1500 v.Chr. zurück.

Auffallend ist, dass die hebräische Schrift der griechischen ähnelt und viel Gemeinsames mit letzterer hat, so die Verwandtschaft der Schreibweise und eine eklatante Ähnlichkeit der Bezeichnung der Buchstaben, wie Aleph—Alpha, Bet—Beta, Gimel—Gama u.s.w. Aber auch die phönizische Sprache weist Ähnlichkeiten mit der hebräischen auf.

Im ersten Buch des Pentateuchs wird erwähnt, dass Moses, um die zwölf Stämme zur Einhaltung der Satzungen des Gesetzbuches zu verpflichten, alle Gebote aufschrieb und das Buch mit dem Bundesgesetz dem Volk laut vorlas, woraus die Schriftkundigkeit der Judenheit in ihrer biblischen Epoche hervorgeht.

Der Auszug aus Ägypten erfolgte um 1300 vor der gewöhnlichen Zeitrechnung. Die Schätzung des Auftauchens der beiden semitischen Schriften, der phönizischen und der hebräischen, ist eine ungefähre und fällt zeitlich annähernd zusammen.

Es liegt daher die Vermutung nahe, dass die Welt dem jüdischen Volk nicht nur die Bibel, sondern auch die Schrift verdankt.

Es gibt in Tel-Aviv eine fast unbekannte Kulturstätte, das in der Bialik-Strasse gelegene, so gut wie unter Ausschluss der Öffentlichkeit funktionierende Schriftmuseum. Diese Institution, die uns zu den Uranfängen menschlicher Kultur zurückführt, ist einzigartig. Sie stellt eine Sprachentafel der Völkerfamilie dar, welche durch einen Baum illustriert wird. Derselbe besitzt Äste und Zweige, welche die Entfaltung der Schriftsprache von ihrem Anbeginn bis zur vollendeten Ausprägung des Alphabets ankündigen.

Diese höchst originelle, bedeutsame Sammlung ist eine Schenkung des Prof. David Diringer von der Cambridge Universität. Dieser vertritt die Ansicht, dass das Verdienst der Erfindung des Alphabets möglicherweise dem jüdischen Volk zuzuschreiben ist.

Elias Auerbach, der Autor des bekannten Buches „Wüste und Gelobtes Land", behauptet mit Bestimmtheit, dass wir Juden die Erfinder sind.

Tacitus bezeichnet die Ägypter als dasjenige Volk, welchem das Verdienst gebührt, das Alphabet ersonnen zu haben. Plinius der Ältere verlegt den Ursprung des Alphabets nach Babylon.

Es ist durchaus nicht erwiesen, wer der Menschheit das Alphabet gab. Es sprechen jedoch, wie gesagt, gewisse Anzeichen dafür, dass der jüdische Mensch auf diesem Gebiet bahnbrechend gewesen ist. Thomas Mann vertritt diesen Standpunkt in seiner Novelle „Das Gesetz" in einer meisterhaften literarischen Schilderung.

Der Ursprung der Schrift ist eine hochinteressante kulturhistorische Frage, deren Lösung Aufgabe der geisteswissenschaftlichen Domäne ist. Leider wurde diesem Problem bis nun, von Vertretern der jüdischen Wissenschaft nur allzuwenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Dr. S. Goldmann (Petach Tikwa)

ZUR GESCHICHTE DER JUDEN JEMENS

Die kriegerischen Vorgänge in Jemen haben dieses Land, die Südwestecke der Arabischen Halbinsel, das jahrhundertlang sich den westlichen Kultureinflüssen zu entziehen versuchte, in den Vordergrund treten lassen. Eingedenk des Loses der jüdischen Bevölkerung in den arabischen Ländern, gewährt es unserem Bewusstsein eine gewisse Befriedigung, dass die Juden Jemens, deren Blut in den vorhergehenden Jahrhunderten oft diesen Boden tränkte, seit der Aktion „Zauberteppich" (s. Josef Zadok „In den Stürmen Jemens", Am Owed, Tel Aviv, 1956) fast vollkommen auf den Boden Israels übergeführt werden konnten. Es gehört zu den wenig besungenen Heldentaten unseres Volkes, wie diese Massen von über 50 000 Menschen kurz nach der eigenen Befreiung in einer gross angelegten Aktion, gleichsam wie auf „Adlers Flügeln", in die lang herbeigesehnte Heimat befördert wurden. (Allerdings zwangen damals politische Motive zu einer Geheimhaltung des Unternehmens. Wie aber, fragen wir uns, kam dieses älteste Galut des jüdischen Volkes in dieses von allem Verkehr entfernte und abgeschnittene Land? Wie gelang es diesen warmblütigen Juden seit etwa 2000 Jahren — die Vermutungen nach dem Ursprung der Juden Jemens gehen auf die Zeit vor dem 1. Tempel zurück — in all diesen Jahrhunderten, abgeschnitten von jeder Berührung mit anderen Glaubensteilen, an der Tradition und den Bräuchen der Väter festzuhalten? Zahlreiche Ueberlieferungen und Legenden, in denen auch König Salomo und die Königin von Saba eine Rolle spielen, wollen an der Hand von prophetischen Hinweisen (s. Jer. 31,9, 1. Chro. 4,12, Micha 3,12 u.a.) den Zug der jemenitischen Juden über Meere und Wüsten in verschiedenen Perioden konstruieren. Tatsache ist, dass viele jüdische Gemeinden im jemenitischen Exil sich bildeten, die nicht von Land zu Land, wie in der westlichen Hemisphäre, wandern mussten. Einmal bedrohte sie das Los der Vertreibung, das aber wieder aufgehoben wurde. Sie waren in den ersten Jahrhunderten geehrt und geachtet, standen unter eigenen Königen, die auch Kriege führten, worüber Geschichtsschreiber anderer Völker berichteten — lediglich jüdische Quellen wissen nichts über sie zu berichten. Nach einem Jahrtausend stossen wir auf ein bedeutendes jüdisches Dokument eines unserer Grossen — „Igeret Teman" (Sendschreiben an die Jemeniten), das der Rambam im Jahre 1172 über die jüdi-

sche Gemeinde von Marseille abgesandt hatte, um die Glaubenstreue der in Not geratenen jemenitischen Brüder zu stärken. Der Rambam war eine der hauptsächlichen Kapazitäten der Jemeniten, wie die Einfügung seines Namens in das Kaddischgebet beweist. Allerdings befand sich Jemen zur Zeit des Sendschreibens bereits in der Epoche des Islam, der viele Leiden und Verfolgungen über die Juden häufte und das Sehnen nach Erlösung und das Land der Väter in ihnen wach erhielt.

Ihre eigentliche geschichtliche Entdeckung erfuhren die jemenitischen Juden durch den bekannten Reisenden Jacob Saphir (1822—1855), der sie vor über 100 Jahren aufsuchte und in seinem Buch „Eben Saphir" der jüdischen Welt von dem glaubensstarken jüdischen Stamm berichtete, von seiner warmen Tradition und reichen Literatur. Von da an hörte das Interesse der Welt an diesem jüdischen Zweig nicht auf. Von Zeit zu Zeit erschienen Berichte in der hebräischen wie in der übersetzten und fremdsprachigen Presse, die stets lebhaftem Interesse begegneten. Eine beträchtliche Literatur, insbesondere von jemenitischen Verfassern, befindet sich bereits in unseren Händen. Nun stossen wir auf zwei Publikationen, die von jemenitischen, in Israel lebenden Juden geschrieben, sich ausschliesslich mit dem politischen gesellschaftlichen und geistigen Leben der jemenitischen Juden befassen. „Die aus Jemen Kommenden", Afikim, Tel Aviv, 1967, ist ein Sammelband, zusammengestellt von dem Forscher Jehuda Razhabi über wissenschaftliche Abhandlungen die Geschichte der jemenitischen Juden in Vergangenheit und Gegenwart betreffend, Legenden, Folklore, Volkstümliche Medizin und zwei gründliche Forschungsbeiträge der Genisa von Kairo über den Titel des „Nagid" aus der gaonäischen Zeit herstammend, der auch in Jemen üblich war sowie die Schreib- und Leseart (Kri und Ktib) der Jemeniten in der Literatur der Weisen.

Im „Am Owed"-Verlag, Tel Aviv, 1967, erschien von Mosche Zadok eine allgemeine Uebersicht über „Die Juden Jemens, ihre Geschichte und Lebensweise" vom Beginn bis zur Gegenwart. Wie üblich in der jüdischen Diaspora, zeichnet sich auch die Geschichte der Juden Jemens durch zahlreiche Verfolgungen und Leiden aus, die ihre Ausdrucksform in der besonderen Poesie der religiösen Literatur fanden; deren Hauptschöpfer R. Jichje Zalach (Mahariz) war. Insbesondere ragen die Kinot (Klagelieder) heraus, die ihre Leiden widerspiegeln. Allerdings nimmt die Leidenszeit erst mit der Herrschaft des Islam, den die Juden als Glaubensform nicht anerkannten, ihren Anfang. Die Frühgeschichte in den ersten Jahrhunderten erhält eine eigene Note durch das Auftauchen von Proselyten aus der arabischen Bevölkerung. Viele nichtjüdische Historiker befassen sich mit diesen Proselyten, den Himjariten, eine arabische Königsdynastie aus der vorislamischen Zeit (Ende des 5. und Beginn des 6. Jahrhunderts), die ihre Herkunft auf

HUGO GOLD:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

(EIN GEDENKBUCH)

Aus dem Inhalt: *Vom Beginn der Ansiedlung bis zur Vertreibung im Jahre* 1421 / *Brand in der Judengasse* 1406 / *Gesera* / *Das zweite Wiener Ghetto* 1625 - 1670 / *Das Zeitalter der Hofjuden* 1673 - 1782 / *Das Toleranzedikt und seine Folgen* 1782 - 1847 / *Von der Revolution bis zum I. Weltkrieg* 1848 - 1914 / *Der Erste Weltkrieg* 1914 - 1918 / *Nach dem Ersten Weltkrieg bis zur Vertreibung* 1918 - 1938 / *Die letzte Vertreibung und Vernichtung der Wiener Juden* 1938 - 1945 / *Hitler. Die Kristallnacht in Wien* 10. *November* 1938 / *Das Ende* 1939 - 1945

★

Wiener Jüdische Institutionen, Verbände, Denkmäler und Wirkungsstätten der Wiener Juden bis zur Vertreibung.

★

Der letzte Vorstand der Wiener Jüdischen Gemeinde vor der Vertreibung

★

Statistik

★

Grossoktavformat. Reich illustriert $ 20.–
Numerierte und vom Herausgeber signierte Exemplare (Luxusausgabe) $ 50.–

EDITION
„OLAMENU" TEL-AVIV, P.O.B. 3002. (ISRAEL)

Joktan (Gen. 10,25) zurückführt. Der Glaubenswechsel der Himjariter, der auf einer moslemischen Legende aufgebaut ist, vollzog sich in den Tagen von Abu Karib, der auszog, um gegen die jüdischen Bewohner von Bet-Rab zu kämpfen. Von zwei jüdischen Weisen begleitet, nahm er unter deren Einfluss das Judentum an. Sein Sohn Jussuf Dhu Nowas, der sich für die Ausbreitung der jüdischen Religion einsetzte, gelangte in kriegerische Verwicklungen mit dem byzantinischen Reich, was den Untergang der himjaritischen Dynastie zur Folge hatte.

Die Sabbatai Zwi-Bewegung schlug ihre Wellen nach Jemen und verursachte den Juden dort viele Leiden. Die Hauptstadt Sanaa zeigte ein intensives jüdisches Leben, das in bunten Farben mit all seiner Folklore, Festen und Gebräuchen geschildert wird. Eine der dort befindlichen Synagogen, die Privatsynagoge der Familie des R. Jichje Zalach (Mahariz), wurde zerstört, durfte aber nach einer Reihe von Jahren wieder aufgebaut werden. Im Gebiet der Stadt Ccharab blühte das berühmte jemenitische Lied, das den jemenitischen Juden das Dunkel ihres Galut erleuchtete. Die Hauptthemen ihrer Dichtkunst enthielten die Hoffnung auf Erlösung und die Bitte um das Kommen des Messias. Der grösste jüdische Dichter Jemens, Schalom Schabesi aus Tais, galt als Wundertäter, an dessen Grab die Juden um Errettung aus Nöten, auch um Heilung, da Tais ein Kurort war, beteten. Wie andere Rabbiner, erhielt auch der Paitan R. Jichje Zalach keine Entlohnung für seine Betätigung, sondern verdiente seinen Unterhalt durch seiner Hände Werk als Sofer (Schreiber religiöser Rollen) und als Goldschmied. Letzteres war die Domäne vieler Jemeniten, die eine emsige industrielle Betätigung entwickelten, wofür die Araber nicht geeignet waren.

Zadok bringt uns viele Legenden, die bei den jüdischen Jemeniten kursierten und der Folklore des jüdischen Lebens einen erhabenen Glanz verleihen. Wir erfahren auch, dass bereits vom 13. Jahrhundert an Reisende von Jemen den Weg zum Heiligen Lande fanden. Zu den letzten Sendboten aus Israel gehörte Samuel Javnieli, der im Auftrage des Palästina-Amtes 1911/12 hinauffuhr, um den Jemeniten die Botschaft der kommenden Erlösung zu bringen. Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden, fand aber ihr Ende mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Die Errichtung des Staates Israel bahnte den Weg zur Liquidierung des jemenitischen Galut, obwohl noch grosse Schwierigkeiten von arabischer Seite zu überwinden waren. Mit Hilfe des „Joint" und der „Jewish Agency" konnte man die Reste, einschliesslich der habanischen Juden, vom Juni 1949 bis September 1950 von Aden aus, dem Sammelplatz und der Durchgangsstation, in insgesamt 430 Flügen 50 157 jemenitische Juden nach Israel befördern.

LITERATUR - BEILAGE

MIT

BUCHBESPRECHUNGEN

von Zeev Barth, Dr. K.-J. Ball-Kaduri, Dr. Hugo Gold, Prof. Dr. Hermann Sternberg und Prof. Dr. Harry Zohn

(Die besprochenen Bücher sind in alphabetischer Reihenfolge der Autoren bzw. Herausgeber geordnet)

Michael Bakunin: Philosophie der Tat. Auswahl aus seinem Werk. Eingeleitet und herausgegeben von Rainer Beer. Hegner-Bücherei (Jakob Hegner Verlag, Köln. 384 S., Ln. DM 19.80) — Der russische Philosoph und Revolutionär Bakunin (1814–1876) gilt als der Vater des Anarchismus. Die vorliegende Auswahl aus seinem Werk soll ein Bild von Bakunins Spätphilosophie vermitteln, die über die rein historische Fragestellung hinaus eigenes sachliches Gewicht innerhalb des Gesamtwerkes besitzt und sie soll die treibenden Momente einer neuen philosophischen Thematik freilegen. Diese Auswahl setzt sich zwei Ziele. Einerseits soll seine Philosophie einem breiteren Leserpublikum zugänglich gemacht werden, andererseits sollen darüber hinaus treibende Momente sichtbar gemacht werden, die eine neue, bis zu Hegel nicht explizit gewordene philosophische Thematik freilegen.

Peter Bamm: Alexander der Grosse. Ein königliches Leben (Drömersche Verlagsanstalt, Th. Knaur Nachf., München. 336 S., 256 Abb., 16 Farbtaf., Register. Ln. DM 29.80) — Peter Bamm, dessen Buch „Alexander oder die Verwandlung der Welt" nicht nur bei dem Kritiker einmütige Anerkennung fand, sondern auch eine sechszahlige Auflage erreicht hatte, legt nun ein reich bebildertes Porträt des grossen Herrschers, überragenden Staatsmannes und genialen Feldherrn vor. Das glänzende Bild-Text-Kompendium schildert das kurze Leben des grossen Makedoniers, der von Aristoteles erzogen mit 22 Jahren seine Heimat verlassen hatte, um eines der grössten Reiche der Geschichte zu errichten. Die Bilder zeigen in aussergewöhnlich schönen Aufnahmen die geschichtsträchtigen Landschaften seiner Jugend und seines Ruhms, sind Dokumente aller historischen Ereignisse seiner Zeit. Ein Buch für alle, die gerne schauen und lesen und dabei Wert legen auf einen grundgescheiten Text und auf niveauvolle Fotografie.

Willi Boelcke (Hrsg.): Wollt ihr den totalen Krieg? Die geheimen Goebbels-Konferenzen 1939 bis 1943 (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. 364 S., Ln. DM 19.80) – Die seit den ersten Septembertagen des Jahres 1939 bis April 1945 fast täglich stattfindenden sogenannten Ministerkonferenzen im Propagandaministerium waren ausschlaggebend für die „Sprachregelung", welche die Publizistik und all die übrigen „Reichskopfnicker" in ihren Verlautbarungen zu beachten hatten. Hier war Goebbels in seinem Element; seine Suada

empfanden die meisten als unwiderstehlich, einige als unerträglich. Man kann an den hier veröffentlichten Protokollauszügen die Methoden totalitärer Propaganda sehr genau studieren, eine „Kunst", die – nach Goebbels – primitivste Argumente in volkstümlichste, zugkräftige Sprache fasste, unentwegt Propagandathesen, Parolen, Losungen einhämmerte, die Leidenschaften aufputschte, Tatsachen erfand oder verdrehte. In der Proklamation des totalen Krieges am 18. Februar 1943 hat er den Höhepunkt seiner Bluffer-Karriere erreicht.

Werner Braun / Gabriella Rosenthal: Jerusalem (Wilhelm Andermann Verlag, München und Ben-Dor Publishing Co. Ltd., Tel-Aviv. Reihe: Splendid-Bücher. 104 S. mit 40 Farbtafeln, Ln. 26.– DM) – Stätte ungeheurer Erinnerungen und tiefer Empfindungen, Juden, Moslems und Christen geheiligt, die Stadt Salomos, des Heiligen Grabes, des Felsendoms, Pilgerziel dreier Weltreligionen, Hauptstadt des Staates Israel – achtzehn Mal belagert, erobert und wieder erbaut, scheint diese unvergleichliche Stadt unsterblich. Das vertraute und doch so geheimnisvolle Bild ihrer ergreifenden und begeisternden Schönheit verbindet sich in den 40 ausgezeichneten Farbaufnahmen Werner Brauns und Gabriella Rosenthals einfühlender Schilderung von Geschichte und Gegenwart zum unvergesslichen Erlebnis der Stadt, deren Schicksal unzertrennlich mit dem Schicksal des jüdischen Volkes verbunden ist.

Paul Bruin und Philipp Giegel: Welteroberer Paulus. Die Ausbreitung des Christentums (Artemis Verlag, Zürich. 208 S. mit 118 Abb., 8 Farbtaf. und einer Karte, Ln. sFr 48.—) — Ein Bildband, der die Ausbreitung des Christentums darstellt, wurde neuaufgelegt. Ein Textautor und ein Fotograf haben sich zusammengetan, um in diesem Buch ein unverfälschtes Bild einer historischen Entwicklung und jenes Apostels zu geben, der in ihrem Mittelpunkt gestanden hatte. Die Gegenwartsbilder zeugen für das wache Auge, mit dem der Fotograf die Motive für seine Bilder aufzuspüren wusste, während der Text die Essenz des Lebens und Wirkens von Paulus ohne Pathos und Sentimentalität schildert.

Margarete Buber-Neumann: Als Gefangene bei Stalin und Hitler. Mit einem einleitenden Kapitel „Von Potsdam nach Moskau". Neue, kondensierte Ausgabe. 297 S. mit Personen- und Sachregister, Pb. DM 16.–) – Eine TV-Verfilmung der weltberühmten und in 16 Sprachen übersetzten Berichte Frau Buber-Neumanns aus Stalins und Hitlers Konzentrationslagern, war der unmittelbare Anlass dieser Neuausgabe des vor 20 Jahren zum ersten Male veröffentlichten Buches. Damals war es eine Weltsensation und seit Jahren war es völlig vergriffen. Diese neue Ausgabe vereinigt „Als Gefangene bei Stalin und Hitler" und „Von Potsdam nach Moskau" in einem Band. Damit ist ein Werk wieder greifbar, das als eines der Schlüsselbücher über das Pränomen der totalitären Herrschaft längst zu den klassischen Zeitdokumenten zählt.

Yael Dayan: Mein Kriegstagebuch. Die Tochter Moshe Dayans im Sinaifeldzug 1967 (G. B. Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 166 S., Ln. DM 12.–) Yael Dayan, die Tochter des israelischen Verteidigungsministers, hat wie zahlreiche andere Mädchen des Landes am Vorabend des Juni-Krieges die Uniform angezogen, um alle ihr auferlegten Aufgaben auszuführen. Angesichts ihrer bereits früher demonstrierten Schreibkunst war es nur allzu verständlich, dass sie als Kriegsberichterstatterin Einsatz fand. Sie selber hat dabei nicht nur Material für ein neues, unpathetisch geschriebenes und sehr lebendiges Buch, sondern auch den Mann gefunden, den sie kurz nachher geheiratet hatte und der heute Israels Militärattaché in Frankreich ist: Oberst Dov Sion. Yale Dayans Bücher profitieren vielleicht vom Namen des einäugigen Vaters, aber sie verdanken keineswegs nur ihm ihre Existenzberechtigung. Denn: Yael kann eben schreiben.

PUBLIKATIONEN DES VERLAGES
„O L A M E N U" T E L - A V I V (ISRAEL)

PAUL I. DIAMANT

MINNA DIAMANT

1815—1840

Ihre Freunde und Verwandten

Ein Briefwechsel aus der Biedermeierzeit / Eine Frau verwandt mit Heine und Herzl / Mit drei unveröffentlichten Handschreiben von Kaiser Franz I. **Reich illustriert $ 3.50**

KAMILLO LANDMANN

„Israel und die Juden der Welt"

Mit einem Vorwort von Max Brod

Diese Broschüre, die sich mit allen Fragen des Zionismus und des Judenstaates beschäftigt, bringt im zweiten Teil als Abhandlung über den Israel-Aufbau drei „Reden an die Nation". Der Dichter Max Brod schreibt im Geleitwort: „Das Buch verdient alle Beachtung, besonders da die Vorschläge für den konstruktiven Aufbau Israels bedeutsam sind." **Kart. $ 1.50**

HUGO GOLD: **Geschichte der Juden in der Bukowina I.,**

Grossoktavformat
180 Textseiten — 42 Bildertafeln — 239 Illustrationen
Ganzleinenband $ 20.– **Luxusausgabe $ 35.–**

HUGO GOLD: **Geschichte der Juden in der Bukowina II.,**

Grossoktavformat
232 Textseiten — 51 Bildertafeln — 457 Illustrationen
Ganzleinenband $ 20.– **Luxusausgabe $ 35.–**

WIENER JUDEN IN DER DEUTSCHEN LITERATUR

Essays von Prof. Dr. HARRY ZOHN

Aus dem Inhalt: Arthur Schnitzler und das Judentum; Stefan Zweig: Bericht und Bekenntnis; „Jung-Wiener": Beer-Hofmann, Herzl, Auernheimer, Altenberg; Der „Marquis Prosa", der „lachende Philosoph" und der Herzog von Wien"; Polgar, Friedell, Kraus: Theodor Kramers letzte Jahre; „Das Wunder des Überlebens": Ernst Lothar, Robert Neumann, Ernst Waldinger, Friedrich Torberg.
Hln., reich illustriert $ 3.50 ÖS. 85.– DM 14.–

Edition „O L A M E N U" Tel-Aviv, P.O.B. 3002 (Israel)

Entwicklungsländer. Herausgegeben von Bruno Fritsch (Kiepenheuer & Witsch, Köln. „Neue wissenschaftliche Bibliothek", Bd. 24. 460 S., Pb. 22.80 DM) — In der Erkenntnis, dass es immer schwieriger wird, in dem stetig noch komplexer erscheinenden Problemkreis der Entwicklungsländer, die grundlegenden wirtschaftlichen Tatbestände und bereits gewonnenen Einsichten aufzuspüren, setzt sich das vorliegende Buch die Aufgabe, den interessierten Leser in synoptischer Betrachtungsweise mit hervorragenden grundsätzlichen Darstellungen aus der Feder führender Fachleute auf diesem Gebiet bekanntzumachen. Zunächst werden die Begriffe geklärt, die Entwicklungsländer in verschiedene Typen eingeteilt und dann werden die Hauptprobleme der wirtschaftlichen Entwicklung und Wandlung der Sozialstruktur klar herausgearbeitet. Die Rolle der Entwicklungsländer in der Weltwirtschaft, wie die Rolle der Wissenschaft in der Entwicklungspolitik wird ebenfalls deutlich gemacht.

Fachliteratur des Mittelalters. Festschrift für Gerhard Eis (J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung. Ln. DM 56.–) – Diese Festschrift für den verdienstvollen Forscher mittelalterlicher Fachliteratur, Gerhard Eis, enthält 38 Beiträge zum Thema Fachliteraturforschung im Mittelalter. In den einzelnen Beiträgen wird versucht, mit dem Akzent auf den für wesentlich erachteten Werken und einer gattungsmässigen Zuordnung der literarischen Werke, die Entwicklung der Fachliteratur im Hochmittelalter und im späteren Mittelalter aufzuzeigen. Neben Erstdrucken von Quellen treten sprach- und literaturgeschichtliche Untersuchungen sowie zahlreiche Aufsätze zur Geschichte der Medizin und der Pharmazie, der Theologie, der Naturwissenschaften und des Handwerks.

Sigmund Freud: Briefe 1873 – 1939. Hrsg. von Ernst und Lucie Freud. 2. erw. Aufl., mit Bildtafeln und Namensregister (S. Fischer Verlag, Frankfurt a.M., 540 S., Ln. DM 28.–) – Eine vielleicht unfreiwillige, in ihrer Authentizität und unverstellten Privatheit indessen einzigartige Biographie des Forschers und Menschen Sigmund Freud, der doch skeptisch jeder Biographie als einer Verhöhnung der Wahrheit misstraut hatte. Das Buch erscheint jetzt in zweiter Auflage, neu durchgesehen, sowie um zahlreiche, zum Teil erst in jüngster Zeit aufgefundene Briefe und Bildtafeln erweitert. Ein wahrhaft ergreifendes „Lebenszeugnis" in einem hervorragend ediertem Werk.

Eduard Goldstücker: Weltfreunde. Konferenz über die Prager deutsche Literatur (H. Luchterhand Verlag, Neuwied/Rh. 430 S., Ln. DM 29.80) – Dieses Buch enthält das Protokoll der Konferenz von Liblice aus dem Jahre 1965, die zur „Rehabilitierung" von Kafka und einer Reihe deutschsprachiger (und fast durchwegs jüdischer) Literaten Prags durch das jetzt sozialistische Regime ihrer alten Heimat beitrug. Die Teilnehmer der Konferenz waren Marxisten, liberale Kommunisten, die den „Prager Frühling" heraufbeschworen haben und nun, nach der brutalen Okkupation der CSSR als „Konterrevolutionäre" hingestellt werden. Welch eine Ironie klingt heute aus den Worten dieser braven tschechischen Sozialisten im vorliegenden Buch, die Kafka und seine literarischen Zeitgenossen bedauern, weil sie nicht das Glück erfuhren, welches der Kommunismus der gesamten Menschheit, insbesondere aber den Intellektuellen mit sich brachte! Die Redefreiheit war in der CSSR noch nicht fest genug verankert, als dass sie den Teilnehmern der Konferenz von Liblice bei Prag ermöglicht hätte, offen zuzugeben, dass die Kafkas, Werfels, Kischs, Weisskopfs, Brods und Eisners sämtlich Juden waren. Das von Prof. Goldstücker herausgegebene Buch ist ein heute geradezu herzergreifendes Dokument. Es ist aber auch eine bedeutsame wissenschaftliche Arbeit, die Einblick gewährt in ein wichtiges Stück intellktueller Geschichte des mitteleuropäischen Judentums in diesem Jahrhundert.

D. J. Goodspeed: Ludendorff. Soldat, Diktator, Revolutionär (Bertelsmann Sachbuchverlag, Gütersloh. 254 S., Ln. DM 28.—) — Der Autor, Historiker

der kanadischen Armee, war weniger von den politischen Hirngespinsten Ludendorffs eingenommen, als von dessen militärischen Fähigkeiten, seinem Organisationstalent und der Gabe, tüchtige junge Offiziere heranzuziehen. Er bemüht sich zwar um eine leidenschaftlos objektive Biographie, im Endergebnis wird man das Buch trotzdem etwas enttäuschend finden. Natürlich gibt es viele Militärs, denen man das totale Unverständnis für das Politische nachsehen kann, aber bei dem Diktator des Kaisers ist eine solche totale politische Ignoranz fehl am Platze. Tatsächlich beleuchtet denn auch Goodspeed die militärische Seite der Ludendorffschen Persönlichkeit weit schärfer, als die politische, die ihn zu einem Wegbereiter und -genossen der Nazis werden liess.

Günter Grass: Über das Selbstverständliche. Reden, Aufsätze, Offene Briefe, Kommentare (Luchterhand Verlag, Neuwied/Rh., 228 S., DM 9.80) – Dieser Band sammelt die politischen Reden, Aufsätze, offenen Briefe und Kommentare, die Günter Grass zwischen 1965 und 1967 geschrieben hat. Noch einmal wird Ludwig Erhard aufgefordert, zurückzutreten, stehen Willy Brandt und die SPD zur Wahl und verlieren, hat die NPD erste Erfolge, Ludwig Erhard ist vergangen. Die Krise der deutschen Demokratie, die mit seinem Rücktritt offenkundig wurde, ist das Thema, das die politischen Äusserungen von Grass zu deutschen Problemen beinhaltet. Der Leser hierzulande würde gewiss gerne auch seine Reden während der Nahost-Krise im Sommer vorigen Jahres gelesen haben. Von all dem blieb aber nur eine zweiseitige Entschuldigung übrig, gerichtet an Arnold Zweig, im Zusammenhang mit den Falschmeldungen über dessen Konflikt mit der DDR-Regierung im Zusammenhang mit deren Haltung Israel gegenüber. Aber auch diese „Entschuldigung" verrät die Gesinnung von Günter Grass.

Propst Heinrich Grüber: Erinnerungen aus sieben Jahrzehnten. Mit einem Vorwort des Autors (Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln. 432 S. mit 16 S. Abb., Ln. DM 20.—) — Propst Heinrich Grüber ist ein in Israel und in der jüdischen Welt wohlbekannter Mann. Sogar die junge israelische Generation, die nichts von seinem mutigen Einsatz für jüdische Verfolgte des Nazi-Regimes wusste, kannte seinen Namen, als des einzigen deutschen Zeugen der Anklage gegen Adolf Eichmann. Propst Grüber hat seither auch Israel besucht und weiss von der Anerkennung, die ihm hierzulande gezollt wird. Viele seiner Freunde und Bewunderer werden mit Interesse nach den jetzt vorgelegten Erinnerungen des Berliner evangelischen Geistlichen greifen, der aus echter Nächstenliebe stets auf Seiten der Schwachen und Verfolgten stand und deshalb auch Verfolgungen in Kauf nahm.

Gerhard E. Gründler und Arnim von Manikowsky: Das Gericht der Sieger. Der Prozess gegen Göring, Hess, Ribbentrop, Keitel, Kaltenbrunner u. a. (Stalling Verlag, Oldenbourg. 288 S., Ln. DM 24.80) – In der Bundesrepublik reichen die Ansichten über den Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozess von einer „Rache der Siegermächte" bis zum „Justizmord der Alliierten". Der Titel dieses Buches ist dazu angetan, den Leser irrezuführen und sogar der Rezensent ist der ernsten Gefahr ausgesetzt, es jenem Haufen rechtsradikaler Literatur zuzugesellen, an der es letztens gewiss nicht mangelt. Eine nähere Beschäftigung mit dem Buch der beiden Redakteure des „Stern" ist aber Anlass genug, Abbitte für solch einen fatalen Irrtum zu leisten. Denn sie erbringen nicht nur den einwandfreien Beweis für die Notwendigkeit dieses Prozesses, sondern auch für dessen absolute Objektivität, bei allen Mängeln, die wohl jeder grosse Prozess aufzuweisen hat. Recht und Politik, das Für und Wider eines solchen Prozesses und das Tauziehen hinter den Kulissen werden ebenso berücksichtigt, wie das Ringen der Richter untereinander, um Todesurteile und Freisprüche der Hauptangeklagten. Bei aller packenden Schilderung der Prozessgeschichte wird jedes Detail unter Heranziehung der Quellen belegt. Die rechtliche Würdigung dieses Prozesses ist eine besonders hervorzuhebende Leistung.

ZWI PEREZ CHAJES INSTITUT

Vorbereitendes Kommittee

P.O.B. 3366 • TEL-AVIV • ISRAEL

Der Zweck des Z.P. Chajes Institut ist die Sammlung von jüdisch-historischen Material bezüglich des Lebens der Juden in den Gebieten der Österreich-Ungarischen Monarchie vor und nach 1919; die Herausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift und anderer Publikationen: Veranstaltung von wissenschaftlichen Vorträgen, Konferenzen und anderen Zusammenkünften in der ganzen Welt. Gründung von Filial-Institutionen in Israel und im Auslande.

Das Z. P. CHAJES Institut ist keine Profit machende Gesellschaft.

David Ben Gurion: Wir und die Nachbarn. Gespräche mit arabischen Führern (Rainer Wunderlich Verlag, Hermann Leins, Tübingen. 456 S., Frontispiz, Ln. 28.50 DM) – Das Buch David Ben Gurions, von Moshe Tavor übersetzt und für die deutsche Ausgabe um vier Kapitel samt Materialien aus den ersten Jahren des Staates ergänzt, ist ein geschichtliches Zeugnis über einen Versuch zum Frieden und Ausgleich. Ben Gurions dokumentierte Schilderung, seine Gespräche mit den arabischen Führern, beweisen eindeutig, dass der Mann, der im Auslande als ein harter Feind der Araber galt, keine Chance ungenutzt gelassen hatte, um das jüdisch-arabische Verhältnis zu normalisieren und zu verbessern. Wenn all diese Gespräche doch wenig fruchteten, so wird jeder objektive Leser und Kenner der zionistischen Geschichte zugeben müssen, dass dies nicht Ben Gurions Schuld sei.

Salomon Heine in seiner Zeit. Gedenkreden zu seinem 200. Geburtstag von Gerhard F. Kramer und Erich Lüth. Hrsg. vom Verein für Hamburgische Geschichte (Hans Christians Verlag, Hamburg. 22 S., 1 Bildtaf.) – Erich Lüth hat bereits manche wertvollen Essays bedeutenden Hamburger Juden, wie Salomon Heine oder Isaac Wolffson, gewidmet. Das vorliegende Heft, das zwei Reden zu Salomon Heines 200. Geburtstag enthält, stellt eine Huldigung für den verdienstvollen Hamburger Bankier der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts dar.

Herders Grosser Weltatlas (Verlag Herder, Freiburg i.Br., 142 Kartenseiten in grossem Masstab mit plastischer Geländedarstellung und 90.000 geographische Namen. DM 74.–) – Dieser Atlas, dessen Grossformat für seine Aufbewahrung und Handhabung nicht nebensächlich sein dürfte, enthält 142 Kartenseiten in aussergewöhnlich grossem Masstab mit plastischer Geländedarstellung, hergestellt nach einem modernen, patentierten Verfahren. Das deutschsprachige Europa ist auf Karten im Masstab 1:650.000 dargestellt, mit Detailkarten von 1:200.000 ergänzt. Anschauliche Darstellungen des Sternenhimmels und des Sonnensystems, sowie Themakarten über Klimazonen, Vegetation usw. gehören jetzt als selbstverständlich in jeden guten Atlas. Für minder sehtüchtige Augen sind jetzt auch die kleinstdimensionierten Ortsnamen gut lesbar geworden. Dieses Werk ist zweifellos eine Grosstat der Atlaskartographie.

Theodor Heuss: Hitlers Weg. Eine Studie aus dem Jahre 1932. Neu herausgegeben und eingeleitet von Eberhard Jäckel (Rainer Wunderlich Verlag, Hermann Leins, Tübingen. „Veröffentlichung des Theodor Heuss Archivs". 280 S. mit 2 Abb., In. 19.80 DM) – Als Heuss dieses Buch ein Jahr vor der Machtergreifung Hitlers veröffentlichte, war es die erste sachliche Analyse des Nationalsozialismus nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Es erlebte rasch hintereinander acht Auflagen und wurde in verschiedene Sprachen übersetzt. Im Frühjahr 1933 warfen es die Nazis auf den Scheiterhaufen unerwünschter Literatur. Dieses Buch ist heute nicht nur ein historisches Dokument, sondern auch ein unentbehrliches Stück deutscher politischer Literatur. Die Einleitung und die Kommentare schrieb der in Stuttgart lehrende Professor für Neuere Geschichte, Eberhard Jäckel.

Andreas Hillgruber: Deutschlands Rolle in der Vorgeschichte der beiden Weltkriege. „Die deutsche Frage in der Welt", Bd. 7" (Vandenhöck & Ruprecht Verlag, Göttingen. engl. br. DM 9.80) – Im Rahmen der lebhaften Diskussion um den Anteil Deutschlands an der Verantwortung für den Ersten und den Zweiten Weltkrieg hat der Marburger Historiker, unter Verzicht auf Darlegung der verwirrenden diplomatischen Einzelaktionen, die grossen Linien, die Ziele, Konzeptionen, „Programme" der Aussenpolitik des deutschen Kaiserreiches und des „Dritten Reiches" herausgearbeitet. Die Darstellung erstreckt sich von 1890 bis zu Beginn des Vernichtungsfeldzuges Hitlers gegen die Sowjetunion im Juni 1941. Gerade dieser Feldzug bestätigt in der Sicht Hillgrubers das grosse Ausmass der Verantwortung Hitlers für den Zweiten Weltkrieg.

Hugo von Hofmannsthal / Leopold von Andrian: Briefwechsel. Hrsg. von Walter H. Perl (S. Fischer Verlag, Frankfurt a.M., 528 S., DM 40.–) – Von allen bisher vorgelegten Briefwechseln Hofmannsthals ist dieser der im Umfang, wohl auch in der Thematik reichste. Er beginnt Ende 1893 und bricht erst 1929 mit dem Tod des Dichters ab. Die Stimmung der Jugendfreundschaft, die Stimmung des jungen Wien, erfährt in diese sechsunddreissig Jahren mannigfache Wandlungen, die Freundschaft selbst überdauert alle Krisen und Erschütterungen. Neben dem grossen Begriff von Kultur steht die Fähigkeit, von der Andrian im letzten Brief spricht: die Menschen ernst zu nehmen.

Pierre Honoré: Das Buch der Altsteinzeit. Der Streit um die Vorfahren. (Econ Verlag, Düsseldorf. 468 S., 105 Zeichn., 24 S. Bildteil. Ln. DM 25.–) – Nichts ist schwerer, als ferne Zeiten nahezubringen, als Menschen, von denen nichts blieb, als Steinwerkzeuge und Zeugnisse beginnender Kultur, gegenwärtig zu machen. Dem Autor, einem von Jugend an für die Steinzeit begeisterten Professor, gelingt dieses Kunststück. Er hat sich in die menschliche Frühzeit eingelebt und vermag sie daher auch lebendig zu machen. So wird hier nicht bloss ein fesselnder Bericht über die Geschichte und Arbeits-

weise der Urgeschichtsforschung vermittelt, sondern der Steinzeitmensch selbst steht wieder auf: wir sehen ihn im Kampf mit der feindlichen Umwelt, beobachten ihn bei der Verfertigung seiner Waffen und Geräte, so wie bei deren Anwendung und werden schliesslich Zeugen der Entstehung von Kunstwerken, die zum Teil, wie etwa viele Felszeichnungen, so erstaunlich „modern" anmuten... Alle wesentlichen Funde aus der Altsteinzeit werden gebührend berücksichtigt. Insgesamt ein eindrucksvolles Panorama, das seinen Eindruck auch auf jüngere Leser nicht verfehlen wird und vortrefflich geeignet ist, Wissenslücken über ein Gebiet, das von der Schulweisheit stiefmütterlich behandelt wird, zu schliessen.

Hygiene und Medizin im Koran. Von Dr. med. Mir-Hossein Nabavi (Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart. XI, 104 S., 27 Abb., kart. 22 DM) – Der Verfasser ist Iraner und im Westen medizinisch ausgebildeter Arzt. Bei der Betrachtung der religiösen Vorschriften des Islam aus medizinisch-hygienischer Sicht kommen ihm beide Komponenten sehr zustatten – Kenntnis der (und Respekt gegenüber der) angestammten Religion und Vertrautsein mit den modernen medizinischen Erkenntnissen. So wird dem Leser in ungemein aufschlussreicher Weise dargelegt, dass viele religiöse Vorschriften des Islam (genau wie des Judentums) weitgehend auf hygienischen Grundlagen, die auch nach dem heutigen Stand der Medizin durchaus zu vertreten sind, beruhen. Diese Tatsache ist umso erstaunlicher, als der Religionsstifter des Islam über keinerlei einschlägige Ausbildung verfügte, sich allerdings auf die damals herrschenden jüdischen Gesetze stützen konnte. Ueber das Thema hinaus wird noch manch anderer interessanter Einblick in das Wesen des Islam geboten.

Christoff von Imhoff: Duell im Mittelmeer. Moskau greift nach dem Nahen und dem Mittleren Osten (Rombach & Co. Verlag, Freiburg im Br. 434 S., kart. 24 DM) — Die seit dem Erscheinen dieses Buches vergangenen Monate, haben so manche Thesen des Autors über Moskaus Rolle im nahöstlichen Ringen erst recht bestätigt. Christoph von Imhoff, erfahrener Journalist und Israel-Kenner schildert hier in allen Einzelheiten die Verwirklichung des Zarentraumes von der Verwandlung des Mittelmeeres in ein russisches Meer, weist auf die Rolle der Sowjets vor und nach dem Sechstagekrieg hin und gelangt schliesslich zu der Schlussfolgerung, dass sich keine dauerhafte und echte Lösung für die nahöstlichen Probleme ohne sowjetischer Zustimmung finden lässt. Dem ausgezeichnet informierendem Band ist auch eine reichhaltige Dokumentation zu diesem Thema beigegeben.

Israel. Politik – Gesellschaft – Wirtschaft. Hrsg. von Kurt Sontheimer (R. Piper & Co. Verlag, München. 364 S., DM 19.80) – Der vorliegende Sammelband enthält Beiträge über die Entstehungsgeschichte des Staates Israel (von Hans-Helmut Röhring), die Bevölkerung und Sozialstruktur (von Albert Hilbrink), die Wirtschaftsordnung (von Horst Heimann), das politische System (von Bodo Zenner), über die israelische Aussenpolitik und das Verhältnis des Staates zu den Grossmächten (vom Herausgeber) und über Israel und die Dritte Welt (von Franz Ansprenger). Der abschliessende Beitrag des Herausgebers „Israel – ein Staat wie jeder andere?" bemüht sich um eine Charakterisierung der Besonderheiten des jüdischen Staatswesens. Es ist ein sehr gründliches, zuverlässiges und auf wissenschaftlicher Grundlage erarbeitetes Werk, das eine ausgezichnete Einführung in zahlreiche Probleme Israels bietet.

Jacob Jacobson: Jüdische Trauungen in Berlin, 1759–1813. Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 28; Quellenwerke Bd. 4 (Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin. XIII, 668 S., Ln. 84 DM) – Der Herausgeber dieses Buches, einst Archivar der Berliner jüdischen Gemeinde, legt sein letztes, mit wissenschaftlicher Akribie und Liebe zur Sache erarbeitetes Werk vor. Jacobson starb kürzlich im Alter von fast 80 Jahren. Hier analysiert er

die jüdischen Trauungen in Berlin im Zeitraum von 1759 bis 1813 auf die Herkunft der Eheleute, ihren sozialen Hintergrund u.a.m. und bietet gleichzeitig eine vorzügliche Einleitung zum Problem des voremanzipatorischen Judentums in Preussen. Das „Generalprivileg" von 1730 schränkte die Zahl der in Berlin residierenden Judenfamilien auf hundert ein. Zwei Söhne durften jeweils Familien gründen, die anderen hatten auszuwandern. Wer keine Söhne hatte, durfte auch Töchter in den Schutzbrief aufnehmen lassen. Unter Friedrich II. gab es neben den ordentlichen sogar auch schon ausserordentliche Schutzjuden. Immer wieder wurde das „Privileg" genützt, um jüdische Gelder in die königliche Kasse zu überführen, die Erpressungen kannten kein Ende. Den Schwierigkeiten bei der Regelung der Ansässigkeit gesellten sich auch die der Berufsausübung hinzu. Juden blieben vom Ackerbau und zünftigem Handwerk ausgeschlossen und durften sich nur dem Handel, dem Petschierstechen, Glas- und Diamantenschleifen, Weissnähen, Krätzwaschen u. a. zuwenden. Die meisten Berliner jüdische Familien heirateten untereinander und so kehren in den Listen häufig die gleichen Familiennamen wieder. Später, bei der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert, tritt auch schon das Problem der Taufe auf: Männer und Frauen lassen sich scheiden, weil ein Ehepartner den Uebertritt zum Christentum verweigerte. – Das Werk Jacobsons ist eine wahre Fundgrube für Historiker; das gilt ganz besonders für die von Jacobson zu den Heiratsregistern beigesteuerten Anmerkungen.

Jerusalem. Text von Willy Guggenheim. Aufnahmen von Annemarie Meier. Reihe: Atlantis-Städtebände (Atlantis Verlag, Zürich, 186 S. mit 118 Abb., davon 13 S. farbig und 19 Strichzeichnungen im Text. Ln. Fr. 28.–) – Der neue Sädteband, dessen Text von dem Redakteur der Zürcher „Weltwoche" Willy Guggenheim geschrieben wurde und viele ausgezeichnete Aufnahmen der Fotografin Annemarie Meier aufzuweisen hat, ist einer von mehreren Text-Foto-Büchern über die wiedervereinigte Heilige Stadt. Guggenheim gibt eine Fülle wohlinformierter Erläuterungen kultur- und religionsgeschichtlicher Natur, lässt dann der allgemeinen Stadtgeschichte auch die gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Probleme der von Juden und Arabern bewohnten Stadt folgen. Die erregenden Aufnahmen zeigen das Nebeneinander archaischer Lebensformen und grosstädtischer Verhältnisse, sie belegen Schritt für Schritt biblische Geschichte, jüdische, christliche und moslemische Kultur.

Karl Jaspers: Aneignung und Polemik. Gesammelte Reden und Aufsätze zur Geschichte der Philosophie. Herausgegeben von Hans Saner (R. Piper & Co. Verlag, München. 518 S., Ln. 38.– DM) – Dieser Sammelband vereinigt die philosophiegeschichtlichen Arbeiten des 85jährigen Philosophen Karl Jaspers, die neben seinem Werk „Die grossen Philosophen" entstanden sind und eine wichtige Ergänzung und vorläufige Weiterführung dieser einzigartigen Weltgeschichte der Philosophie darstellen. Hier gibt ein Philosoph den grossen Gehalten der Philosophiegeschichte wieder die Kraft des Bewegens. Der Rang und die Einzigartigkeit der grossen Denker werden wieder sichtbar und es wird zum Bewusstsein gebracht, was bei ihnen jeweils denkend geschehen ist.

Die jüdischen Gemeinden in Baden. Denkmale, Geschichte, Schicksale, Herausgegeben von der Archivdirektion Stuttgart (W. Kolhammer Verlag, Stuttgart. 237 S., 225 Abb., 1 Kt., Ln. DM 36.–) – Die verdienstvolle „Dokumentationsstelle zur Erforschung der Schicksale der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg 1933 – 1945" bei der Stuttgarter Archivdirektion legt nun den vierten Band ihrer Schriftenreihe vor. Hier wird das Leben und der Untergang von nahezu 150 jüdischen Gemeinden in Baden skizziert, wozu noch mehr als 200 Abbildungen jüdischer Friedhöfe und Synagogen kommen. Dabei enthält der Band auch Informationen über Kleinstgemeinden,

Sonderangebot seltener Bücher

Thomson, Peter: Die Palästina-Literatur. 5 Bde., broschiert, komplett	100.– $
Gold, Hugo: Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart, Brünn, 1932	50.– $
Ghetto Theresienstadt, by Zdenek Lederer	10.– $
Kaufmann: Haggadah. Luxusausgabe. In Leder (sehr selten)	30.– $
Hickls Illustrierter Jüdischer Volkskalender, erschienen in Brünn und Prag, Jahrgang 1 (1902/03) und Jahrgänge 2, 5, 6, 7, 9, 11, 14, 16, 19, 20, 21, 24 per Band	4.– $
Jüdische Revue, erschienen im Nekuda-Verlag, Munkacs. Nur Einzelhefte der Jahrgänge 1936 (Heft 8, 9, 10, 11) 1937 (1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9), 1938 (1, 3, 4, 8, 9) per Heft	3.– $

Zuschriften an P. O. B. 3002, Tel-Aviv, Israel

die 1933 nicht mehr existierten. In den einzelnen Artikeln werden ziffern- und datenreiche Angaben über das Schicksal der Juden im Mittelalter geboten, ihrer durch Reglementierung beschränkte Ansässigkeit im 16.—18. Jahrhundert. Schliesslich folgt eine ausführliche Darstellung der Entwicklung der jüdischen Gemeinden und ihrer Institutionen nach der Emanzipation und dann deren sukzessive Liquidierung in den Leidensjahren 1933 – 1944.

Peter Kaupp: Toynbee und die Juden (Verlag Anton Hain, Meisenheim am Glan. „Archiv für vergleichende Kulturwissenschaft", Bd. 1, 304 S., 1 Taf., br. DM 36.–) Die negative Einstellung des britischen Historikers Toynbee zum Judentum, zu seiner Rolle in der Geschichte, zu seiner Religion und sogar zu seiner politischen Gegenwart — Toynbee ist enragierter Gegner des Zionismus und des jüdischen Aufbauwerks im Staate Israel, zugleich aber ein enthusiastischer Freund der Araber – ist allgemein bekannt. Mit seiner Darstellung des Judentums im eigenen Monumentalwerk hatten sich schon Elieser Berkovitz und Maurice Samuel kritisch auseindergesetzt. Diesmal tut es der Deutsche Peter Kaupp, und zwar ziemlich talentvoll. Der Autor dieser ersten umfassenden deutschen Veröffentlichung zu dem Thema hat mit wissenschaftlicher Akribie die zahlreichen, verstreuten und oft widersprechenden Aussagen Toynbees zum Judentum zusammengestellt und unter Einbeziehung einer umfangreichen Sekundärliteratur einer ausgewogenen Kritik unterzogen.

Kathleen M. Kenyon: Jerusalem – die heilige Stadt von David bis zu den Kreuzzügen. Ausgrabungen 1961 – 1967. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Franz Altheim (Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach. 236 S. mit 21 Farbtaf., 92 einfarb. Abb. und 16 Zeichn., Ln. mit Schuber DM 44.–) – In der im Lübbe Verlag von Sir Mortimer Wheeler herausgegebenen Reihe „Neue Entdeckungen der Archäologie" liegt nun der Band über Jerusalem vor. Kathleen Kenyon, die „Grande Dame" der wissenschaftlichen Archäologie, berichtet über die jüngsten unter ihrer Leitung durchgeführten Grabungen in der Stadt, die drei Jahrtausende hindurch Mittelpunkt dreier Weltreligionen blieb. Das Buch vermittelt neue Vorstellungen über die Geschichte des Judentums, des Christentums und des Islam und neue Einsichten in die Geschichte der Stadt, die heute wie immer die Gemüter bewegt. Das Buch von Kathleen Kenyon ist eines der wertvollsten Jerusalem-Bücher und gehört in die Bibliothek eines jeden Liebhabers der Heiligen Stadt und der Archäologie schlechthin.

Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden. Darstellung in Quellen. Band I. Hrsg.: K. H. Rengstorf und S. v. Kortzfleisch (Klett Verlag, Stuttgart. 504 S., Ln. DM 56.–) Zu den wichtigsten Voraussetzungen eines Dialogs zwischen Juden und Christen gehört die Aufarbeitung der zweitausendjährigen Geschichte, die voranging. Juden und Christen haben sie mehr gegeneinander als miteinander durchlaufen, aber wir erkennen heute, wie sehr ihrer beider Geschick gleichwohl aneinander gebunden und geschichtlich ineinander verstrickt war. Das vorliegende Handbuch will dies darstellen und tut es mit erheblicher Überzeugungskraft. Es entstand unter Mitarbeit evangelischer, katholischer und jüdischer Gelehrter aus fünf Ländern. Hunderte von Dokumenten aus allen Epochen der Geschichte machen es zu einem Arbeits- und Studienbuch für jeden Interessierten.

Daniela Krein / R. P. Koletzko: Adenauer nahe gesehen (Alsatia Verlag, Freiburg i. Br., 248 S. mit vielen Fotos und faksimilierten handschriftlichen Beiträgen. Ln. DM 18.–) – Dieser Band über Adenauer wird mit einem Vorwort David Ben Gurions eingeleitet. Es ist ja nur allzu gut bekannt, dass die zwei grossen alten Männer von ihrer ersten Begegnung im Waldorf Astoria Hotel in New York an zueinander Vertrauen und etwas wie persönliche Sympathie fühlten. Die merkwürdige Freundschaft dieser beiden Politiker hielt bis zu Adenauers Tode allen Belastungen stand. Der Band beinhaltet aber auch noch Originalbeiträge anderer Persönlichkeiten, die „Adenauer nahe gesehen" haben und deshalb der Nachwelt etwas über ihn mitzuteilen haben. Zu ihnen zählte Prof. Hallstein, der deutsche Regierungssprecher Dr. Karl Günter von Hase, Ministerpräsident A. D. Bech, der jetzige Finanzminister Franz-Josef Strauss und andere mehr.

Peter Kuhn: Gottes Selbsterniedrigung in der Theologie der Rabbinen. Reihe: Studien zum Alten und Neuen Testament, Bd. XVII (Kösel Verlag, München. 122 S., kart. DM 22.–) – Peter Kuhns Untersuchung wird manchen überraschen: Das frühe rabbinische Judentum kannte nicht nur eine reale Gegenwart Gottes inmitten seines Volkes, vielmehr wurde diese Gegenwart folgerichtig als eine Selbstbeschränkung und Selbsterniedrigung Gottes verstanden. In einem eigenen Textteil bietet der Autor alle einschlägigen Texte in deutscher Übersetzung mit den zum Verständnis notwendigen Erklärungen. Die Mühe, der er sich bei der Beibringung des Materials unterzog, wird nur der Judaist zu würdigen wissen. In den ausführlichen und sehr klaren Untersuchungen geht er auf den Inhalt der Texte ein, auf ihre Entstehungsgeschichte, auf die Aussagen über das Leiden und die Selbsterniedrigung Gottes, und vergleicht abschliessend die jüdische und christliche Anschauung von der Selbsterniedrigung Gottes.

Walter Laqueur Nahost – Vor dem Sturm. Die Vorgeschichte des Sechs-Tage-Krieges im Juni 1967 (S. Fischer Verlag, Frankfurt a.M., 270 S., Paper-

back, DM 19.50) – Selten wurde eine politisch-militärische Konfrontation von Kleinstaaten und von so kurzer Dauer in so vielen Büchern analysiert, geschildert und kommentiert, wie der Nahost-Konflikt im Juni 1967. Unzählige Kriegsberichte, Fotobände und sonstige Darstellungen gibt es in den verschiedensten Sprachen und allen Preislagen. Walter Laqueur spezialisierte sich auf die Darstellung der politischen Ereignisse in den entscheidenden Wochen und Tagen vor dem militärischen Zusammenstoss, zeigt auf, wie sich die Lage auf den Waffengang zuspitzte und zeigt sich dabei als überaus wohlinformiert. Sein Buch enthält manche Einzelheiten, die der israelische Leser vielleicht erstmalig erfährt, weil die Berichterstattung darüber zu jener Zeit von der Militärzensur unterbunden worden war.

Fred Lembeck und Wolfgang Giere: Otto Loewi. Ein Lebensbild in Dokumenten. Biographische Dokumentation und Bibliographie (Springer-Verlag, Berlin/Heidelberg/New York. XIII, 241 S. mit 12 Abb., davon 3 farbig., Ln. DM 36.–) – Ueber den Nobelpreisträger, den bekannten Physiologen und Pharmakologen Otto Loewi, der als Jude von den Nazis aus Oesterreich in die Emigration vertrieben wurde und 1961 in New York starb, wurden Dutzende von Büchern geschrieben. Das vorliegende Werk ergänzt die bisherigen Publikationen insofern, als es sich um eine Sammlung von Daten und Quellenmaterial handelt. Der Abschnitt Biographie wird unter Zitierung verschiedener Quellen erarbeitet. Abgerundet wurde er durch eine Sammlung von Ehrungen, die Loewi zuteil wurden, und der Nachrufe, die über ihn gehalten wurden. Im Abschnitt Bibliographie wurden alle Veröffentlichungen Loewis in chronologischer Reihenfolge und in einer Einleitung nach Arbeitsgebieten zusammengestellt. Die Titel werden durch Besprechungen in Referatsblättern ergänzt. So beschränkt sich die vorliegende Darstellung auf das Sammeln von Berichten und Tatsachen. Ihre Bewertung wird dem Leser überlassen.

Lessing: Werke in drei Bänden. Hrsg. von K. Wölfel (Insel-Verlag, Frankfurt a.M., 2200 S., Ln. in Kassette, DM 30.–) Der Insel-Verlag legt in der ausgezeichneten Insel-Bibliothek deutscher Klassiker die Werke G. E. Lessings in drei Bänden vor. Gedichte, Fabeln und Dramen sind im ersten Band, Schriften zur Poetik, Dramaturgie und Literaturkritik enthält der zweite Band. Im dritten Band finden wir die antiquarischen, theologischen und philosophischen Schriften. Die philosophischen und theologischen Schriften werden von K. Beyschlag erläutert, die Erläuterungen zu allen übrigen Werken besorgte K. Wölfel. Der Text hält sich an die Ausgabe von Petersen-Olshausen. Allen fremdsprachigen Zitaten sind Übersetzungen im Text beigegeben. Die ebenso preiswerte, wie zuverlässige Insel-Ausgabe Lessings ist jedem Freund des grossen Klassikrs uneingeschränkt zu empfehlen.

Eugen Löbl: Geistige Arbeit – die wahre Quelle des Reichtums. Entwurf eines neuen sozialistischen Ordnungsbildes (Econ-Verlag, Wien/Düsseldorf. 300 S. Ln., 20 DM) – Wird die geistige Arbeit als eigentliche Quelle des Reichtums, als die entscheidende Produktivkraft begriffen, dann zwingt dieser Denkansatz Löbls dazu, das gesamte Marxsche Begriffsgebäude zu revolutionieren. Das hier vorliegende Buch ist die Auseinandersetzung eines Marxisten mit Marx, ein wesentlicher Diskussionsbeitrag zwischen Ost und West. Eugen Löbl, ein slowakisch-jüdischer Funktionär, wurde während des Slansky-Prozesses zu langjähriger Gefängnisstrafe verurteilt und infolge der Rehabilitierung der unschuldigen Opfer des Stalinismus wieder auf freien Fuss gesetzt und zum Direktor der Pressburger Staatsbank erhoben. Löbl hat kürzlich auch ein zweites Buch über seinen Prozess in slowakischer Sprache erscheinen lassen, das grosses Aufsehen erregt hat.

Erich Lüth: Flucht nach Helgoland. Heinrich Heine und Heinrich Hoffmann von Fallersleben (Sonderdruck aus „Nordfriesland" 6, Dezember 1967. Nord-

friisk Instituut, Bräist/Bredstedt) – Erich Lüth, einer der bekanntesten Israel-Freunde in Deutschland, ging in dieser Arbeit dem Schicksal der beiden Dichter, Heinrich Heine und Heinrich Hoffmann von Fallersleben, im Zusammenhang mit ihrem Aufenthalt auf Helgoland nach. Auch in dieser Arbeit beweist Lüth seine aufrechte Gesinnung.

Thomas Mann: Autobiographisches / Erika Mann: Das letzte Jahr. Bericht über meinen Vater (S. Fischer Verlag, Frankfurt a.M., 376 S., Ln. DM 30.–) – Der Band „Autobiographisches", zusammengestellt und herausgegeben von Erika Mann, sammelt die Handvoll von Aufsätzen, Causerien und Reden, in denen sich der Dichter unmittelbar mit der eigenen Person, seinem Werk oder seiner Familie beschäftigt. Es handelt sich ausschliesslich um bekannte Texte, die – bis auf den Beitrag "Zur jüdischen Frage" – auch schon in verschiedenen Bänden der „Stockholmer Gesamtausgabe" sowie in den "Gesammelten Werken" (1960) veröffentlicht wurden. Ebenfalls bereits gedruckt ist Erika Manns "Das letzte Jahr", der Bericht über ihren Vater, der die Sammlung ergänzt. Eine Bibliographie mit dem Nachweis der Erstdrucke und ein Register, das die erwähnten Namen und Werke erschliesst, sind dem Band ausserdem beigegeben.

Friedrich Meinecke: Zur Geschichte der Geschichtsschreibung. Hrsg. und eingel. von Eberhard Kessel (R. Oldenbourg Verlag, München. XXXVIII, 486 S., Ln. DM 44.–) – In diesem siebten Band der Meinecke-Gesamtausgabe wurden von Prof. Kessel die in Aufsätzen, Rezensionen und Vorträgen zerstreuten Arbeiten Meineckes zur Geschichte der Historiographie gesammelt. Die Schriften des neuen Bandes bilden eine wesentliche Ergänzung der grossen Hauptwerke Meineckes. Sie enthalten neben den Vorträgen und Aufsätzen, in denen Meinecke seine Einstellung zur Geschichtsschreibung definiert, Würdigungen der grossen Historiker des 19. Jahrhunderts, wie Ranke, Burckhardt, Droysen, Sybal und Tretschke. Ferner wurden Rezensionen über historische und politische Schriften aufgenommen. Abgeschlossen wird die Sammlung mit Stellungnahmen Meineckes zu seinen Zeitgenossen. Vor allem die deutsche Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts und die der eigenen Zeit widerspiegelt sich in diesem lobenswerten Bande.

Jack Mendelssohn: Die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit. Rassenkampf und Bürgerrechtsbewegung in vierzehn Schicksalen (Chr. Kaiser Verlag, München. 288 S., Ln. 22.– DM) – In einer seiner letzten Reden warnte der ermordete amerikanische Negerführer Martin Luther King, dass „der Vorhang des Jüngsten Gerichts über die amerikanische Zivilisation fallen" kann, wenn es zu neuen Rassenkämpfen kommt. Dieses Gericht aufzuhalten, haben die 14 Männer und Frauen aus Mississippi und Alabama, von denen dieses Buch berichtet, ihr Leben in die Schanze geschlagen. Um sein Material für die Porträts zusammenzutragen, hat der Autor die Angehörigen der Ermordeten aufgesucht und Einsicht in offizielle Dokumente genommen. Angesichts des zu erwartenden „heissen Sommers" in den Negerghettos Amerikas — ein an Aktualität kaum zu überbietendes Buch.

Egon Meyer: Der Moschav. Die Dorfkooperative in Israel unter besonderer Berücksichtigung des Moschav Ovdim im Zeitraum 1948 – 1963. Veröffentlichungen der Listgesellschaft, Nd. 52. (Gemeinsam mit Kyklos-Verlag in Basel – bei J. C. B. Mohr Verlag, Paul Siebeck, Tübingen. VIII, 124 S., 19 Tab., 2 Taf., Ln. 21 DM) – Neben dem Kibbuz wurde in der Pionierzeit der israelischen Landwirtschaft auch der Siedlungstyp des Moschav entwickelt, der aus einer grossen Zahl bäuerlicher Familienbetriebe besteht, die sich genossenschaftlich eng zusammengeschlossen haben. Der Moschav war eine ideale Lösung für einwandernde Familien, die die Lebensform des Kibbuz nicht akzeptierten, weil sie im Rahmen der Genossenschaft unabhängig bleiben und ihr eigenes Gut führend, auch einen eigenen Haushalt beibehalten wollten.

Egon Meyer schildert im vorliegenden Band den organisatorischen Aufbau des Moschav und dessen Bedeutung bei der Absorption der Neueinwanderer in den ersten Jahren nach der Staatsgründung.

Joseph Mitchell: 20 entscheidende Schlachten der Weltgeschichte (Bertelsmann Sachbuchverlag, Gütersloh. 352 S., 32 Karten, DM 28.—) — Der amerikanische Berufsoffizier beschreibt im vorliegenden Buch in allen Einzelheiten die Entstehung, den Verlauf und die strategischen Folgen von zwanzig entscheidenden Schlachten der Weltgeschichte — von Marathon bis Stalingrad. In einer informativen Kriegsgeschichte, dargestellt an ihren wichtigsten Stationen, berichtet er ohne falschen Pathos und mit grosser Fachkenntnis, und zwar so, dass viele militärische Details auch für den Laien verständlich sind.

Helmut Neubach: Die Ausweisungen von Polen und Juden aus Preussen 1885/86 (Otto Harrassowitz Verlag, Wiesbaden. XI, 293 S., Ln. 58.– DM) – Helmut Neubach hat mit grossem Fleiss und einer beachtenswerten Aufmerksamkeit aus zahlreichen Archiven, Zeitungen und Zeitschriften die Dokumente über die „Abschiebung unerwünschter Ausländer" aus Preussen zusammengetragen: es handelte sich in diesem Falle um nicht weniger als 30.000 Juden und Polen, die in den Jahren 1885/86 als russische oder österreichische Staatsbürger innerhalb kürzester Frist des Landes verwiesen wurden, weil sie „das Nationalitätenverhältnis zuungunsten des Deutschtums verschoben". Seine Arbeit ist nicht nur ein bemerkenswerter Beitrag zu Bismarcks Polenpolitik, sondern auch zum Kulturkampf und zur Geschichte des Antisemitismus in Deutschland.

Arnold Paucker: Der jüdische Abwehrkampf gegen Antisemitismus und Nationalismus in den letzten Jahren der Weimarer Republik. Hamburger Beiträge zur Zeitgeschichte Bd. IV (Leibniz-Verlag, Hamburg. 312 S., 25 DM) – Die Studie Arnold Pauckers über den jüdischen Abwehrkampf ist in gekürzter Form bereits 1965 in dem Sammelband „Entscheidungsjahr 1932 – Zur Judenfrage in der Endphase der Weimarer Republik" erschienen und wurde von der Kritik allgemein als der hervorragendste Beitrag jenes Kompendiums gewertet. Dennoch ist es zu begrüssen, dass die Arbeit jetzt in erweiterter Fassung und mit zahlreichen wichtigen Dokumenten ergänzt, in einer eigenen Publikation erschienen ist. Die historische Darstellung des Abwehrkampfes der Juden in Deutschland in den letzten Jahren der Weimarer Republik ist nicht nur die Geschichte eines ehrenvollen, hellsichtigen und verzweifelten Kampfes, sondern sie enthält bereits alle Elemente der Erkenntnis, die wir heute über den Weg in das nazistische Unheil und über das Scheitern der Demokratie gewonnen haben.

Polec. Lexikon für Politik und Wirtschaft. Von Harry Back, Horst Cirullies, Günter Marquard (Walter de Gruyter Verlag, Berlin. 2., verb. u.erw. Aufl., 1037 S., Plastikeinband, DM 48.–) – Die um rund 1000 Stichwörter erweiterte Neuauflage, die dem neuesten Stand des internationalen Wortschatzes in den Grenzen des gewählten Bereiches Rechnung trägt, mit einer wesenhaften Neuordnung und Ergänzung des Länderteils, ist ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle jene, die sich über die Vielfalt der Begriffe aus Politik und Wirtschaft zuverlässig informieren wollen. Insbesondere Fachleute, die im politischen und wirtschaftlichen Bereich arbeiten, werden die in englischer, deutscher und französischer Sprache, in nur einer alphabetischen Ordnung abgefasste Terminologie, gerne konsultieren. Polec stellt das erste sprachlich integrierte Nachschlagwerk dar und gibt für jedes Stichwort eine präzise Erläuterung oder Definition in der jeweiligen Sprache, sowie Hinweise auf das entsprechende Stichwort in den anderen Sprachen.

Das Buch der Nelly Sachs. Ein Suhrkampf-Hausbuch (Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M., 15 DM) – Dieses preiswerte Hausbuch bietet eine glänzende Einführung in das Werk der jüdischen Nobelpreisträgerin, indem es eine

Auswahl aus ihrer Dichtung bringt und dazu eine Fülle sachkundiger Essays zum Thema Nelly Sachs und ihrem dichterischen Werk. Schliesslich findet man in diesem Hausbuch auch eine ausgewählte Bibliographie, die dem interessierten Leser viele wertvolle Hinweise vermittelt. Alles in allem ein Buch, das nicht nur bei Freunden der Dichterin Anklang finden, sondern auch ein breiteres Leserpublikum ansprechen dürfte.

Margarete Susman: Das Buch Hiob und das Schicksal des jüdischen Volkes (Verlag Herder, Freiburg. Herderbücherei Bd. 318, DM 3.95) — Margarete Susman setzt sich in diesem Büchlein mit dem Schicksal ihres Volkes auseinander und stellt die Frage nach dem Verschulden Israels, für das es mit millionenfachem Mord gestraft wurde. Sie findet die Antwort im Buch Hiob, dessen Schicksal auch das des jüdischen Volkes ist. Das Entsetzliche wird so verstehbar als Heim-Suchung, nicht als blindes Schicksal oder Zeichen der Verwerfung.

Hans Thirring zum 80. Geburtstag. Herausgegeben im Auftrag der Suttner-Gesellschaft von Prof. Dr. E. I. Goerlich (Wien) — Der Herausgeber machte es sich zur Aufgabe den Jubilar der weiten Öffentlichkeit vorzustellen. Prof. Thirring, Physiker von Beruf und Pazifist von Berufung, sieht sich als Apostel der von Bertha von Suttner angeregten Weltfriedensidee, die er in Wirklichkeit umsetzen will. Goerlichs Gedicht „Widmung" leitet die Beiträge ein, die von Prof. DDr. Kerschagl, Dr. E. Koerner, DDr. B. Pittermann, Univ. Prof. Dr. P. Urban und vom Herausgeber selbst stammen. Der dünne Band beinhaltet auch Auszüge aus Vorträgen des Jubilars.

Henry Ashby Turner: Stresemann – Republikaner aus Vernunft (Verlag Annedore Leber, Berlin/Frankfurt a.M., Gln., 270 S., DM 27.50) – Der Verfasser dieser gründlichen politischen Biographie Stresemanns ist Geschichtsprofessor an der Yale-Universität und ein Kenner der Materie. Darüber hinaus hatte er Zugang zu den Privatpapieren Stresemanns und dies versetzte ihn in die Lage, nicht nur dessen Aufstieg vom Reichstagsabgeordneten der entstehenden Weimarer Republik zu ihrem Reichskanzler, Aussenminister und einflussreichen Parteiführer darzustellen, sondern auch aufzuzeigen, wie es kam, dass Stresemann sich vom Monarchisten in einen überzeugten Republikaner verwandelte. Er führt den Beweis dafür, dass Stresemannns Gesinnungswandel keineswegs auf politischen Opportunismus zurückzuführen war, sondern auf dessen scharfen Wirklichkeitssinn. Ferner zeigt Turner die Wechselbeziehungen zwischen Innen- und Aussenpolitik bei Stresemann auf, wie seine innenpolitischen Entscheidungen weitgehend von den aussenpolitischen Bedürfnissen des Staates abhängig waren.

Rahel Varnhagen und ihre Zeit. Briefe 1800 – 1833. Herausgegeben von Friedhelm Kemp. Reihe: Lebensläufe, Band 14 (Kösel Verlag, München. 503 S. mit einem Frontispiz, Ln. DM 19.80) – Dieser vierte, abschliessende, in sich jedoch selbständige Auswahlband aus dem Briefwerk der Rahel, schlägt den weitesten Bogen. Er enthält Briefe an über dreissig Personen: an die Geschwister, an Freunde, an berühmte und unberühmte Zeitgenossen, ferner umfangreiche Auszüge aus Denkblättern und Tagebuchaufzeichnungen und, als Abschluss, Varnhagens Bericht über Rahels letzte Jahre und ihren Tod. So vervollständigt dieser Ergänzungsband die bisherige Auswahl zu einem Lebens- und Zeitbild, wie man sie nur wenige kennt.

Verachtet – gehetzt – verstossen. Aus der Geschichte der Verfolgung des Menschen (Signal-Verlag, Hans Frevert, Baden-Baden. 272 S. mit über 50 z. T. ganzs. Abb., Ln. DM 19.80) – Seit Urzeiten wurden Menschen wegen des „Verbrechens", anders als die anderen zu sein, grausam verfolgt. Die Akzente wechselten und wechseln – in früheren Zeiten standen religiöse und völkische, in neuerer Zeit nationale, rassische, soziale und politische Gründe im Vordergrund. Im Hintergrund stand meist irgendein Imperialismus mit sehr hand-

festen Interessen, der sich geschickt mit einem weltanschaulichen Mäntelchen bei seinem blutigen Handwerk zu tarnen verstand. Der vorliegende Sammelband mit Beiträgen verschiedener Autoren bietet einen gut ausgewählten Längsschnitt: Angefangen vom Alten Testament, über die Christenverfolgungen, die mittelalterlichen Judenverfolgungen, die Ketzer- und Hexenverbrennungen bis zum „modernen", gut organisierten Völkermord und dem Wüten der Diktatoren. Dabei wird aber nicht bloss das Negative geschildert, sondern auch derer gedacht, die sich zu allen Zeiten mutig für die Verfolgten und das Menschenrecht einsetzten. Ohne aufdringliche Tendenz tritt das Buch für Toleranz und Menschlichkeit ein; es ist daher ganz besonders für junge Menschen eine empfehlenswerte Lektüre.

Wahrig Deutsches Wörterbuch (Bertelsmann Lexikon-Verlag, Gütersloh. 1440 S. mit 220 Stichwörtern und Redewendungen und einem Lexikon der deutschen Sprachlehre. Einmalige Sonderausgabe. Balacron DM 26.— — Bei dem vorliegenden Wörterbuch handelt es sich um eine preiswerte Ausgabe des „grossen Wahrig". Es ist ein allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügendes, einbändiges Nachschlagewerk, das Rechtsschreibung, Bedeutung und Anwendung nebeneinander bringt, dazu Grammatik und Fremdwörterbuch. Ebenso umfasst es auch ein „Lexikon der deutschen Sprachlehre", das in 250 Regeln die deutsche Grammatik erschliesst. Es ist eines der vollständigsten Handbücher seiner Art und wer es einige Zeit benutzt hat, möchte es bald nicht mehr missen.

Claus Westermann: Jeremia (Calwer Verlag, Stuttgart. 96 S., br. Dm 8.50) – Der Heidelberger Alttestamentler vermittelt einen knappen Überblick der Zeit Jeremias, die von den tragischen Akzenten unabwendbar bevorstehenden Zusammenbruchs bestimmt ist. Entstehung und Aufbau des Buches werden umrissen und die Hauptzüge der Verkündigung herausgearbeitet. Das Büchlein stellt in seiner präzisen, auf das Wesentliche konzentrierten Darstellung eine gute Hilfe zum Verständnis des grossen Propheten dar.

Max Albert Wyss: Zauber des Meeres (C. J. Bucher Verlag, Luzern. 86 S., mit 70 teils vierfarb. Aufnahmen auf 54 Seiten und vielen Textvignetten. Linson Fr. 28.–) – Man erkennt in diesem Buch die geistige Herkunft des Autors, seine lyrische, bildjournalistische Begabung, die in diesem einzigartigen Bildband wirkliche Triumphe feiert. Ein neues Naturgefühl, das nichts mit Sentimentalität zu tun hat, lebt in dieser Vielzahl ungewöhnlicher, wesenhafter, in Stimmung, Bewegung fein nuancierter und differenzierter, zum grössten Teil farbiger Aufnahmen. Es sind sprechende, künstlerisch gestaltete Bilder, die sich mit poesievoll beschaulichen und packenden Schilderungen zu einem hinreissenden Erlebnis des Meeres fügen.

Salcia Landmann (St. Gallen)

SIND PROPHETEN INTELLEKTUELLE?

Unter dem Titel ‚Zur täglichen Weltgeschichte' legt uns der einstige Kommunist Manès Sperber eine Sammlung Essays aus den letzten paar Jahren vor, in welchen er sich gegen die ‚Schieläugigen' aus jedem, vor allem aber aus dem eigenen Lager wendet, gegen jene nämlich, die einst auszogen, die Welt von jedem politischen und wirtschaftlichen Leid zu erlösen, und die seither gelernt haben, das Theaterglas, durch das sie die Welt betrachten, auf doppelte Weise zu benützen: vergrössernd, wenn es gilt, die Fehler und Sünden der Gegner aufzudecken, jedoch umgedreht und folglich verkleinernd, wenn sie es auf die eigenen Reihen kehren. Auf diese Weise schrumpfen selbst Riesenschäden zu Bagatellen zusammen.

Diese neuen Schäden sind vielleicht nur ausgebrochen, weil man versuchte, die alten, untragbaren radikal zu beseitigen. Sie mögen also die Folgen einer guten Tat oder doch Intention sein. Das aber rechtfertigt nach Sperber niemals solche schieläugige Sicht. Zu bestehenden Missständen darf man, was immer ihre Ursachen sein mögen, nicht schweigen.

Er spricht aus eigener Erfahrung, aus eigenem Leid. Während kurzer Perioden hat er ebenfalls das Fernrohr verkehrt ans Auge gesetzt — er ist aber immer rasch wieder nüchtern und kritisch geworden. Zum Teil mag hierbei die persönliche Veranlagung eine Rolle gespielt haben. Zum Teil auch seine Herkunft und seine Kindheitserlebnisse. Sperber ist Jude, genauer Ostjude, geboren im ostgalizischen Zablotow, wo er als kleiner Junge den Ersten Weltkrieg aus unmittelbarer Anschauung miterlebte. Bekanntlich lobt den Krieg nur, wer ihn nicht kennt. Sperber ist folglich Pazifist.

Allerdings ist er es nicht konditionslos. Denn er kennt aus seiner alten, heute ukrainischen Heimat auch jene furchtbaren sozialen Misstände, denen anders als mit Mitteln der Gewalt nicht beizukommen war. Sperbers reges Sozialgewissen ist ein Urerbe seines Volkes. Vor Jahrtausenden hat es die biblischen Propheten inspiriert, ihnen den Mut gegeben, sich tödlichen Gefahren auszusetzen, indem sie sowohl dem Volk — das sie liebten — wie den Herrschern alle Sünden aufrechneten. Von Jesaja berichtet zwar nicht die Bibel, wohl aber eine altjüdische Sage, er sei den Foltertod

gestorben, und Jeremia nennt zwei Zeitgenossen, denen dasselbe widerfuhr.

Und auch der Traum von einer vollkommen gerechten und glückseligen Welt geht nicht auf Sperbers individuelle Inspiration zurück. Auch dies ist — bei ihm wie bei allen andern jüdischen Sozialrevolutionären — Erbe aus der Bibelzeit: es ist dies der säkularisierte Messianismus der späteren Propheten. Von ihnen zehrt bis heute jede sozialrevolutionäre Bewegung.

Jedoch: die biblischen Propheten wussten, dass diese paradiesische Endzeit erst kommen konnte, wenn der Messias die Welt erlöst, alles Böse, die Sünde und den Tod in ihr ausgelöscht hatte. Die modernen, meist agnostischen jüdischen und nichtjüdischen Sozialrevolutionäre wollten dasselbe mit Mitteln der Politik und Gewalt erzwingen. Es ist klar, dass sie bestenfalls nur wenig, oft auch gar nichts erreichten. Und dann eben schieden sich die Wege in drei Richtungen: manche begannen zu ‚schielen', die neu geschaffene Hölle sich und den andern in ein Paradies umzulügen. Andere resignierten und gaben ihre Jugendträume restlos auf. Eine dritte Gruppe — und mit ihnen Sperber — gab zwar zu, dass die gesetzten Ziele nicht erreicht worden waren und dass man sie vielleicht auch gar nicht erreichen konnte, sie waren daher zum Kompromiss bereit, dennoch aber erhoben sie weiterhin die Stimme, sooft eklatantes Unrecht geschah. Aus solcher zugleich nüchternen und engagierten Position heraus lassen sich die Dinge mit jener Leidenschaft analysieren, die nicht blind macht, sondern sehend. Von diesem Gesichtspunkt her klärt also Sperber klug und klar den Fall Mihailow und den von Djilas, der immer ein tapferer Kämpfer war, zwischendurch aber zu einem verblendeten und gefährlichen Stalinisten wurde und heute, ohne Angst vor den Folgen, seine eigenen Fehler wie auch die Fehler seines Regimes offen zugibt, auch gesteht, dass er sie zum Teil mit verursacht und Unschuldige in tiefes Leid gestürzt hat.

Sperber, der einstige Revolutionär, ist auch in der Lage, in einem seiner Essays z.B. klar aufzuzeigen, warum Joseph Roths Roman „Der stumme Prophet" nicht, wie Roth selber meinte und wollte, das Portrait Leo Trotzkis, des echten Revolutionärs, ist, sondern nur Roths Selbstportrait, das Bild eines neurotischen Rebellen.

Fesselnd liest sich auch Sperbers Analyse der Erscheinung, die heute das Leben Frankreichs und Europas in vieler Hinsicht bestimmt: General de Gaulle, dessen romantische und echte Liebe zu ‚La France' sich mit einem überstarken privaten Sendungsgefühl eigentümlich mischt, was sich teils für das französische Volk segensreich ausgewirkt hat (de Gaulle hat seinem Volke das Selbstbewusstsein gerettet, das durch das Versagen der Franzosen im

NEUE WELT

Unabhängige internationale Zeitschrift

A-1193 WIEN, POSTFACH 40, AUSTRIA

Seit 20 Jahren ohne Unterbrechung regelmässig erscheinende Zeitschrift — informiert Sie über alle wichtigen Ereignisse in Israel, im Judentum und in der Welt

★

Eigene Korrespondenten in den wichtigen Zentren.

★

Jahresabonnement: US $ 3.—

Krieg und durch den Verlust aller Kolonien stark gefährdet war), was aber anderseits auch zu fragwürdigen Folgen führt. De Gaulles Neigung, Freunde, deren er sicher ist (also etwa USA) beliebig zu reizen und dafür bewusst den Beifall der Feinde zu suchen, mag für ihn selber amüsant sein — für die Welt ist es mitunter verhängnisvoll. Dies erkannte Sperber schon vor Jahren, also lange, bevor de Gaulle es sich einfallen liess, sich in den Nah-Ost-Konflikt auf eine Weise einzumischen, die dem kleinen und tapferen israelischen Staat den Frieden mit den Nachbarn und sogar die Lebensmöglichkeit gefährlich erschwert. Und dies in bewusster Verfälschung der Tatsachen und ohne dabei viel Gewinn für seine ‚Douce France' herausschlagen zu können.

Ein ungewöhnlich fesselndes Buch, an dem nur eines stört: die bisher erwähnte Grundthese Sperbers, wonach es die ‚Intellektuellen' sind, die seit jeher das Gewissen der Welt halten. Nicht, dass Sperber blind wäre. Er weiss, dass auch Intellektuelle beliebig manipulierbar sind und sich jedem noch so verruchten Regime willig zur Verfügung stellen. Dennoch subsummiert er sogar die biblischen Propheten unter die ‚Intellektuellen': weil sie eben die ersten waren, die den geistigen Aufstand wagten.

Abermals ist es die Abstammung Sperbers, die den Schlüssel gibt zu seiner fragwürdigen Ausweitung des Begriffes vom ‚Intellektuellen', die inzwischen Schule gemacht hat: Sperber ist, wir sagten es schon, Jude. Die Juden waren von Anbeginn ein Volk der Schrift. Jeder Begabte und jeder Mann von Familie — beides deckte sich bei ihnen, und die Propheten waren meist beides zugleich — war bei ihnen daher ein gebildeter Mann. Daher die Koinzidenz der Bildung mit dem empfindlichen Sozialgewissen.

Indes sollte Sperber wissen, dass dieses Gewissen und auch die Fähigkeit, die Erkenntnis klar auszusagen, nicht unbedingt Ausfluss der Bildung sein muss. Bildung war bei den Juden Jahrtausende hindurch zugleich religiöse Bildung. Das darf nicht übersehen werden. Anderseits ist z.B. die freie Schweiz keineswegs die Schöpfung einer Gruppe von ‚Intellektuellen'.

Übersieht man diese Zusammenhänge, dann misst man den Intellektuellen, vor allem den heutigen, eine Bedeutung zu, die sie nicht haben. Sie sind — dies weiss Sperber schliesslich ganz gut — so manipulierbar wie der letzte Analphabet. Urteil und moralische Substanz sind niemals Ausfluss der ‚Intellektualität', und selbst die rühmlichen Ausnahmen rechtfertigen niemals, die göttliche Inspiration der Propheten und die Haltung der Heiligen mit dem Modebegriff des ‚Intellektuellen zu vermischen. —

Manès Sperber: Zur täglichen Weltgeschichte. (Kiepenheuer & Witsch Verlag, Köln/Berlin 1967.)

Christoph von Imhoff: Duell im Mittelmeer. Moskau greift nach dem Nahen und dem Mittleren Osten.

Freiburg: Rombach 1968. 434 Seiten, gebunden 24,— DM (sammlung rombach)

INHALT (Auszug): Zweikampf der Grossen / Brennglas Israel / Die soziale Wunde der Araber / Das jemenitische Abenteuer / Die deutsche Nahostkrise / Entscheidungsjahr 1966 / Chinas verlängerter Arm / Aufmarsch im Orient / Mittelmeerkrieg 1967

NAHOST-BULLETIN (Luxemburg): Dem Kreml geht es seit Peter dem Grossen darum, die bestimmende Macht im östlichen Mittelmeer zu sein. Was den Zaren nicht gelungen ist, haben die Sowjets mit Hilfe der Ideologie an Euphrat und Nil erreicht... Es ist keine Geschichte des politischen Werdens im Verlauf von vier Jahrzehnten, es sind vielmehr ein paar grosse politische Skizzen, die mit der Absicht gezeichnet wurden, den konsequent verfolgten Weg des Kremls zu diesem Ziel hin nachzuzeichnen.



Verlag Rombach, Freiburg



C.H.Beck München

Günther Anders
Die Schrift an der Wand

Tagebücher 1941–1966

430 Seiten. In Leinen DM 24.–

»Eines jener raren Bücher, die man freiwillig nicht mehr aus der Hand gibt.« Hessischer Rundfunk

Y. Freudenheim
Die Staatsordnung Israels

Ihre Vorgeschichte und ihre rechtlichen Grundlagen

Übersetzt aus dem Hebräischen vom Autor unter Mitarbeit von Dr. Aharon Zwergbaum. XVI, 293 Seiten. In Leinen DM 38.–

Christopher Sykes · Kreuzwege nach Israel

Die Vorgeschichte des jüdischen Staates

Deutsch von Harald Landry. VIII, 448 Seiten mit 8 Tafeln. In Leinen DM 38.–

»Ein brillantes Buch von brennender Aktualität.« Die Tat, Zürich

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Briefe

Band I. Briefe an deutsche Verleger. Gesammelt und herausgegeben von DR. ELVERS.
XXX, 399 Seiten. 1968.
Ganzleinen DM 64.—. Mit einer Einführung von HANS HERZFELD.
Etwa 10 Bände

Moses Mendelssohn Bibliographie

Mit einigen Ergänzungen zur Geistesgeschichte des ausgehenden 18. Jahrhunderts
von HERRMANN M. Z. MEYER
Mit einer Einführung von HANS HERZFELD
Gr.-Oktav. XXII, 343 Seiten. 1965. Ganzleinen DM 54,–
(Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin, Band 26 [Bibliographien Bd. 2])

Judentum im Mittelalter

Beiträge zum christlich-jüdischen Gespräch
Herausgegeben von PAUL WILPERT
unter Mitarbeit von WILLEHAD PAUL ECKERT

Gr.-Oktav. XII, 484 Seiten. 1966. Ganzleinen DM 98,–
(Miscellanea Mediaevalia, Veröffentlichungen des Thomas-Instituts an der Universität Köln. Herausgegeben von Paul Wilpert. Band 4)

FREDERICK P. BARGEBUHR

The Alhambra

A cycle of Studies on the Eleventh Century in Moorish Spain
Mit 25 Abb. Gr.-Oktav. Etwa 500 Seiten. 1968.
Ganzleinen etwa DM 180,–

JOHANNES HEMPEL

Die althebräische Literatur

und ihr hellenistisch-jüdisches Nachleben

Quart. 203 Seiten mit Abb. u. Taf. 1934. Nachdruck 1967.
Ganzleinen DM 36,–

Walter de Gruyter & Co · Berlin 30

Subskriptionseinladung

HUGO GOLD

GESCHICHTE DER JUDEN IN ÖSTERREICH

(History of the Jews in Austria)

(EIN GEDENKBUCH)

*

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Gelehrten und Forscher in der ganzen Welt

*

Mitarbeiter u. a.

B. M. Ansbacher, Jerusalem / Dr. Mosche Atlas, Jerusalem / Arthur Baar, Ramat-Gan / Zeev Barth, Ramat-Gan / Dr. Alex Bein, Jerusalem / Bernhard Braver, Wien / Werner J. Cahnman, New York / Meir Färber, Tel-Aviv / Prof. Artur Freud, Jerusalem / Dr. N. M. Gelber s.A., Jerusalem / Dr. E. J. Goerlich, Wien / Dr. Kurt Grunwald, Jerusalem / Hofrat Dr. Otto Guglia, Wien / Dr. Jehoschua Guvrin, Tel-Aviv / Stadtarchivar Dr. Hanns Jäger-Sunstenau, Wien / Dr. Israel Zwi Kanner, Tel-Aviv / Dr. Oscar Karbach, New York / Dr. Isidor Klaber, Tel-Aviv / Dr. Erich Körner, Wien / Georg Künstlinger, Wien / Dr. A. Lichtenstein, Tel-Aviv / Dr. Arie Menczer, Haifa / Dr. F. S. Morgenstern, Tel-Aviv / Walter Pillich, Wien / Dr. Oscar Rabinowicz, New York / Dr. Herbert Rosenkranz, Jerusalem / Prof. Dr. Kurt Schubert, Wien / Prof. Dr. Israel Smotricz, Tel-Aviv / Dr. Karl Schwager, Holon / Prof. Dr. Hermann Sternberg, Tel-Aviv / Peter H. Stignitz, Wien / Dr. Silvio Stössel, Tel-Aviv / Chanan Trau, Tel-Aviv / Prof. Dr. N. H. Tur-Sinai, Jerusalem / Dr. H. J. Zimmels, London / Prof. Dr. Harry Zohn, Newton.

Vor Erscheinen $ 20.–. Nach Erscheinen $ 35.–

EDITION

"OLAMENU" TEL-AVIV, P.O.B. 3002 (ISRAEL)

Subskriptionseinladung

HUGO GOLD

GEDENKBUCH

der untergegangenen
Judengemeinden des

BURGENLANDES

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Kenner der Geschichte des Burgenlandes

*

EISENSTADT / MATTERSBURG (Mattersdorf)
LACKENBACH / DEUTSCHKREUZ / KOBERSDORF
KITTSEE / FRAUENKIRCHEN

*

Gattendorf (Kottendorf), Güssing, Neufeld a.L., Oberwarth (Stadtschlaining) und Rechnitz.

*

Einzelbeiträge zur Geschichte der Juden des Burgenlandes

Anhang

1. Burgenländische Märtyrer
2. Biographien verdienter Persönlichkeiten des Burgenlandes der Vergangenheit
3. Burgenländische Juden in der Welt

Akten und Urkunden zur Geschichte der Juden im Burgenland

Literaturnachweis / Hunderte Illustrationen

Das Werk erscheint im Gross-Oktavformat in einer einmaligen bibliophilen Ausgabe von 400 numerierten Exemplaren und einer Luxusausgabe von 100 Exemplaren (numeriert und vom Herausgeber signiert).

Ermässigter Subskriptionspreis v o r Erscheinen US $ 20.—
Nach Erscheinen $ 35.—. Luxusausgabe US $ 50.—

EDITION

"OLAMENU" TEL-AVIV, P.O.B. 3002 (ISRAEL)